



Für die Praxis – Band

Materialien für die berufsbezogene Sprachbildung

Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“

Wortschatzarbeit motivierend gestalten

Eine Handreichung für Fach- und DaF/DaZ-Lehrende



Impressum

Herausgeber

passage gGmbH
Migration und Internationale Zusammenarbeit
Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch im Förderprogramm IQ
Nagelsweg 10
20097 Hamburg
www.deutsch-am-arbeitsplatz.de
www.netzwerk-iq.de



Autorin

Olga Haber

Illustrationen

S. 15: leremy/fotolia.com
S. 15: stockphoto-graf/fotolia.com
S. 33: Tamara Lobacheva
S. 36: SciePro/fotolia.com
S. 38: art_sonik/fotolia.com
S. 42: thostr/fotolia.com
alle anderen: VectorMine/Shutterstock.com

Redaktion

Sarita Batra, Jana Laxczkowiak, Andrea Snippe

Layout

Thurner Design, München, Überarbeitung durch Ute Knuppe

Stand

überarbeitete Neuauflage Februar 2022

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



In Kooperation mit:



Wortschatzarbeit motivierend gestalten

Vorwort	5
Zu diesem Band	5
1. Wortschatzarbeit im DaF/DaZ-Unterricht	6
1.1 Theoretische Grundlagen	7
1.2 Verzahnung von Inhalten des Deutschunterrichts und des betrieblichen Praktikums	10
1.3 Wann beginnt Wortschatzarbeit im Unterricht?	13
1.4 Wie werden Wörter in unserem Gehirn gespeichert?	13
1.5 Drei Schritte der Wortschatzarbeit	15
1.6 Online Tools und Wortschatzarbeit	19
1.7 Zusammenfassung	24
2. Lernstrategien im DaF/DaZ-Unterricht	25
2.1 Begriffsklärung Lernstrategie und Lerntechnik	26
2.2 Vermittlung von Lernstrategien	28
2.3 Zusammenfassung	30
3. Kopiervorlagen	31
4. Glossar	51
5. Literaturverzeichnis	52

Vorwort

In der Reihe „Für die Praxis – Materialien für die berufsbezogene Sprachbildung“ veröffentlicht die IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch Handreichungen und Materialien, die in Zusammenarbeit mit Teilprojekten im Förderprogramm Integration durch Qualifizierung entstanden sind und/oder im Kontext der Arbeit vor Ort erprobt wurden. Sie sollen DaZ-Lehrkräften, Fachlehrkräften, Ausbilderinnen und Ausbildern in Nachqualifizierung, Umschulung und Ausbildung Hilfestellungen, nützliche Tipps und Anregungen für die eigene Tätigkeit geben. Neu in dieser vollständig überarbeiteten und ergänzten Version der Handreichung sind z.B. solche Inhalte wie Informationen zum mentalen Lexikon und Beispiele für online Übungen.

IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch

Zu diesem Band

Die vorliegende Handreichung wurde im Rahmen von Fortbildungen für Deutschlehrende und betriebliche Integrationsbegleiter an Hamburger Berufsschulen erstellt. Sie behandelt zentrale Fragen der DaF/DaZ-Didaktik und vermittelt praktisches Wissen für die Wortschatzarbeit im Sprachunterricht. Dieses Wissen kann aber auch von Lehrenden benutzt werden, die in der beruflichen Qualifizierung oder am Lernort Betrieb arbeiten.

Zum Hintergrund: Seit 2014 wird an Hamburger Schulen das Programm „Ausbildungsvorbereitung für Migranten“ (AvM-Dual) realisiert. Dies ist ein zweijähriger Bildungsgang, in dem neu zugewanderte Jugendliche den ersten oder mittleren Bildungsabschluss erwerben können. Nach einer mehrmonatigen schulischen Einführungsphase mit intensivem Deutschunterricht beginnt ein schulbegleitendes Praktikum, das an jeweils zwei Tagen der Woche absolviert wird und die Sprachkenntnisse der Jugendlichen berufsbezogen erweitern soll.

Die Fachstelle hat eine Anfrage von der in diesem Bereich federführenden Behörde¹ bekommen, Deutschlehrende und Betriebliche Integrationsbegleiter (BiBs) fachlich in Sprachbildungsprozessen zu unterstützen. Von 2015 bis 2019 begleiteten Mitarbeiterinnen der Fachstelle Lehrkräfte und BiBs im Unterricht und in Betrieben durch Hospitationen, Beratung und Schulungen. Diese haben gezeigt, dass im Praktikum sehr oft mit Wortschatzlisten und Vokabelkarten gearbeitet wird, die nicht mit konkreten, realistischen Situationen am Arbeitsplatz verknüpft werden. Gelernt werden einzelne Wörter ohne Kontextanbindung. Des Weiteren haben Hospitationen gezeigt, dass Deutschlehrende und -lernende vor vielen Herausforderungen stehen, wenn es um das Aneignen von (Fach-)Wortschatz geht. Zu den Aufgaben von Deutschlehrenden gehört neben der Arbeit am allgemeinsprachlichen und berufsbezogenen Wortschatz auch die Vermittlung von Lernstrategien. Um dies gewährleisten zu können, müssen Lehrkräfte über Methoden der effektiven Wortschatzvermittlung verfügen, nicht zuletzt auch um die Inhalte des Deutschunterrichts mit denen des Praktikums verzahnen zu können. Deutschlernende müssen schnell einen (Grund-)Wortschatz erwerben, um sich in schul- und praktikumsrelevanten Situationen verständigen zu können. Im **Kapitel 1** der Handreichung stehen Fragen bezüglich der Auswahl und Semantisierung von Wortschatz im Mittelpunkt. Wie das Trainieren und Anwenden von Wortschatz erleichtert werden kann, wird anhand einer Reihe erprobter und evaluierter Übungen, die auf der Grundlage von Hospitationen im AvM-Dual-Programm mit Deutschlehrenden sowie auch bei der Begleitung der Zugewanderten im Praktikum und Gesprächen mit Anleitenden entstanden sind, gezeigt. **Kapitel 2** listet verschiedene Lernstrategien und Lerntechniken auf, die beim Wortschatzlernen sehr hilfreich sein können. Hier finden sich auch einige Übungen zur Vermittlung von Lernstrategien im Deutschunterricht und zum selbstständigen Lernen. Das **Glossar** beinhaltet wichtige Begriffe aus dem Bereich Wortschatzarbeit und autonomes Lernen, die zum besseren Verständnis theoretischer Hintergründe dienen. Im **Anhang** finden sich Übungen zum Semantisieren, Trainieren und Anwenden von berufsbezogenem Wortschatz für verschiedene Berufsfelder auf den Niveaustufen A1 bis B1. Das **Literaturverzeichnis** enthält Angaben der für die Handreichung relevanten Literaturquellen, die die Lehrkräfte zur Vertiefung ihrer Kenntnisse im Bereich Wortschatz- und Lernstrategienvermittlung gebrauchen können.

Die Handreichung eignet sich außerdem gut für Lehrkräfte, die in allgemeinsprachlichen und berufsbezogenen Kursen Lernende auf den Niveaustufen A1 bis B1 unterrichten. Auch Lehrende, die in Vorbereitungsklassen oder mit Geflüchteten arbeiten sowie Fachlehrkräfte können von den Inhalten dieser Handreichung profitieren.

Unser besonderer Dank gilt Frank Haber, der als Diplompsychologe und interkultureller Experte bei der Konzipierung der Handreichung unterstützt und beraten hat.

Dr. Olga Haber,

wissenschaftliche Mitarbeiterin IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch, passage gGmbH, Hamburg

¹ <https://hibb.hamburg.de/>

1. WORTSCHATZARBEIT IM DAF/DAZ-UNTERRICHT



1.1. Theoretische Grundlagen

Die Beherrschung eines umfangreichen Wortschatzes ist Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche zwischenmenschliche Kommunikation. Unser Wortschatz ermöglicht es uns, Gedanken zu formulieren und sie mit Gesprächspartner*innen auszutauschen. Auch beim Fremdsprachenlernen sind fundierte Wortschatzkenntnisse zur Bewältigung kommunikativer Handlungen in Bezug auf Fertigkeiten wie Lesen, Schreiben, Hören und Sprechen wichtig. In besonderem Maße gilt dies für viele berufsbezogene Sprachhandlungen, die im weitesten Sinne mediiierend sind und bei denen rezeptive und produktive Fertigkeiten ineinandergreifen und adressaten- sowie situationsbezogen flexibel auf die jeweils angemessene Lexik zugegriffen werden muss. Deswegen sollte seine Vermittlung einen wichtigen Platz sowohl im Sprachunterricht als auch in der beruflichen Qualifizierung oder bei der Sprachförderung am betrieblichen Lernort einnehmen.

Sprachdidaktiker unterscheiden zwischen **Mitteilungs-**, **Verstehens-** und **potenziellem Wortschatz**². Unter Mitteilungswortschatz versteht man alle Wörter und Wendungen, die Lernende aktiv beim Sprechen oder Schreiben gebrauchen (= produktiver Wortschatz). Der Grundwortschatz, den man benötigt, um die Prüfung Zertifikat Deutsch zu bestehen, zählt ca. 2.000 Einheiten. Lexikalische Einheiten, die Lernenden zur Verfügung stehen, um Texte oder Äußerungen selbstständig zu erschließen, nennt man Verstehenswortschatz (= rezeptiver Wortschatz). Dieser ist immer größer als der Mitteilungswortschatz. Die Grenzen zwischen diesen beiden Formen des Wortschatzes sind jedoch fließend: Wörter und Wendungen, die man nicht oft benutzt, können aus dem Mitteilungswortschatz in den Verstehenswortschatz übergehen und umgekehrt. Zum potenziellen Wortschatz gehören Wörter und Wendungen, die Lernende nicht kennen, die sie sich aber aus den Bestandteilen eines Wortes bzw. einer Redewendung selbstständig erschließen können, z. B. weil ihnen bestimmte Wortbildungsregeln bekannt sind.

Für den Fremdsprachenunterricht ist eine kontinuierliche Wortschatzarbeit „mit langem Atem“ nötig³. Hier ein Beispiel: Der Mitteilungswortschatz eines deutschen Kindes im Grundschulalter beträgt durchschnittlich 5.000 Worteinheiten. Um auf dieses Niveau zu kommen, müsste ein zugewandertes Kind ohne Vorkenntnisse der deutschen Sprache innerhalb eines Jahres Vorbereitungsstufe täglich 14 neue Wörter lernen. Das ist jedoch unrealistisch. Denn dem Wörterlernen sind natürliche kognitive Grenzen gesetzt. Geht man nach der Vorbereitungsstufe in eine Regelklasse, so kommt eine weitere Herausforderung auf Zugewanderte zu: die Aneignung des Fachwortschatzes in unterschiedlichen Fächern. Nach Apeltauer werden im Fachunterricht (z.B. in einer Berufsschule) pro Jahr 3.000 Wörter eingeführt⁴, was bedeutet, dass jeden Tag weitere 10 Wörter gelernt und produktiv gebraucht werden sollen. Erwachsene Deutsche verfügen über 7.000 bis 15.000 Worteinheiten, die sie produktiv gebrauchen. Für erwachsene Sprachlernende, die in der Regel weniger schnell lernen als Kinder und unter einem größeren Anpassungsdruck stehen, stellt der Prozess der Wortschatzaneignung also eine enorm hohe Herausforderung dar. Aus diesem Grund sollte eine fortlaufende Wortschatzarbeit zum Bestandteil eines jeden modernen DaF/DaZ- und Fachunterrichts werden. Eine weitere wichtige Schlussfolgerung lautet:

Der Umfang des Wortschatzes muss für Lernzwecke begrenzt werden!

2 Vgl. Bohn, R., 1999, S. 23-24.

3 Selimi, N., 2016, S. 27.

4 Apeltauer, E., 2004

Das in DaF/DaZ-Lehrmaterialien präsentierte Vokabular orientiert sich in erster Linie am Bedarf der Lernenden und wird nach bestimmten Kriterien ausgewählt.

KRITERIEN FÜR DIE WORTSCHATZAUSWAHL

Brauchbarkeit

Hiermit sind die sogenannten „sprachlich-pragmatischen Bedürfnisse“ der Lernenden gemeint⁵. Für den berufsbezogenen Kontext sind beispielsweise Bezeichnungen von Werkzeugen, bestimmten Tätigkeiten und Abläufen am Arbeitsplatz sowie Wörter und Wendungen zum Realisieren von Sprachhandlungen wie z. B. *Smalltalk führen, sich krank melden oder um Vertretung bitten* nützlich.

Lernbarkeit

Der einzuführende Wortschatz soll für Kursteilnehmende außerdem so ausgewählt werden, dass sie sich ihn auch wirklich aneignen und einprägen können. Am leichtesten lernt man Wörter, die man (a) zeitnah in neuen Situationen verwenden kann, zu denen man (b) einen persönlichen oder emotionalen Bezug hat und die (c) mittels Bilder visualisiert werden können. Auch die Ähnlichkeit zu Wörtern aus der Muttersprache trägt dazu bei, dass sie besser behalten werden können. **ACHTUNG:** Dies betrifft aber nicht die „falschen Freunde“ wie z.B. das Wort *Gift*, welches im Deutschen eine toxische Substanz, im Englischen jedoch Geschenk bedeutet.

Verstehbarkeit

Unter diesem Kriterium fasst Neuner⁶ Kontaktbereiche der Muttersprache und der gelernten Fremdsprache hinsichtlich der verwandtschaftlichen und kulturellen Beziehungen zusammen. Gehören beide Sprachen zu einer Sprachgruppe oder gibt es in der gelernten Fremdsprache Entlehnungen aus der Muttersprache? Gibt es Ähnlichkeiten oder Distanzen in beiden Kulturen? Auf diese Aspekte sollte bei der Auswahl von Wörtern geachtet werden. Schneller werden Konzepte, Begriffe und somit auch Wörter verstanden und behalten, die auf Ähnlichkeiten basieren.

Häufigkeit

Wie häufig das Wort verwendet wird, kann man auf der Seite www.duden.de finden oder in Häufigkeitswörterbüchern wie z. B. dem Frequency Dictionary of German (2006) nachschlagen. Das letztgenannte Wörterbuch beruht auf schriftlichen und mündlichen Korpora, die aus 4 Mio. Wörtern bestehen. Ferner können die Wortschatzlisten für das Zertifikat Deutsch oder auch die Wortschatzlisten des Goethe-Instituts für unterschiedliche Niveaustufen eine gute Orientierung bieten.

Sprachniveau

Hinsichtlich des **Sprachniveaus** der Lernenden empfiehlt es sich in den Anfängerstufen, vor allem mit konkreten und eindeutigen Begriffen zu arbeiten statt abstrakte und mehrdeutige Begriffe zu verwenden.



⁵ Bohn, R., 1999, S. 18.

⁶ Neuner, G., 1991, S. 80.

ZUM UMGANG MIT DIESEN KRITERIEN

Bei der praktischen Anwendung der Kriterien im Unterricht ist ein bewusster Umgang damit wichtig: Subjektive Voraussetzungen wie Lerntempo, Lerntyp oder Vorwissen der Lernenden sind oft unterschiedlich und sorgen für Unschärfe in der Abgrenzung der Kriterien. Alter und Sprachniveau können die Wichtigkeit bestimmter Kriterien erhöhen (z. B. in Bezug auf die Brauchbarkeit lexikalischer Mittel für Erwachsene mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen). Folgender Fragenkatalog wird Ihnen bei der Auswahl des Wortschatzes für Ihre Zielgruppe helfen.

FRAGENKATALOG ZUR WORTSCHATZAUSWAHL

Brauchbarkeit	Für produktiven Wortschatz: Über welche Themen und mit wem soll die/der Lernende sprechen? Welche Wörter und Wendungen braucht sie/er dafür? Für rezeptiven Wortschatz: Welche Wörter sind notwendig, um einen Lese- oder Hörtext oder die Kommunikationspartner*innen zu verstehen?
Lernbarkeit	Können Lernende die Bedeutung selbst erschließen? Kann man diese Wörter gut in Kontexte einbetten? Sprechen sie die Lernenden emotional an?
Häufigkeit	Wie oft werden die Wörter und Wendungen in der Kommunikation gebraucht? Wie gebräuchlich sind sie in bestimmten Kontexten?
Verstehbarkeit	Gibt es kulturspezifische Begriffe, die erläutert werden müssen? Sind sie im eigenkulturellen Kontext der Lernenden evtl. anders konnotiert? Gibt es verwandte Wörter in der Muttersprache, die den Lernenden helfen, eine sprachliche Brücke zu bauen?
Sprachniveau	Welche Wörter und Wendungen entsprechen dem Sprachniveau der/des Lernenden? Sind das konkrete oder abstrakte Begriffe? Gehören sie zum Grundwortschatz ⁷ ?



Analysieren Sie die Kommunikationssituation oder einen Lese-/Hörtext und schreiben Sie zuerst Wörter und Wendungen heraus, die notwendig sind, um professionell und authentisch in einer Kommunikationssituation interagieren zu können (Kriterium Brauchbarkeit).

Gehen Sie dann den Fragekatalog durch und fügen Sie weitere Wörter und Wendungen, die aus Ihrer Sicht Lernende beherrschen sollen. Streichen Sie solche aus der Liste heraus, die Ihre Lernenden schon kennen oder z.B. selbst erschließen können.



Denken Sie daran, dass die Wortschatzarbeit immer kontext- und textbezogen ist. Verlieren Sie das Lernziel nicht aus den Augen.

⁷ Auf der Webseite www.basic-german.com finden Sie Ergebnisse des Forschungsprojektes „Wortschatzerwerb und Sprachgebrauch: Empirische Grundlage für kognitive Erwerbsmodelle des Grundwortschatzes“. Der publizierte Kernwortschatz der deutschen Sprache wurde nach der Häufigkeit des Auftretens jedes einzelnen Wortes berechnet. Weitere Kriterien sind Stabilität (Wörter, die über einen längeren Zeitraum gleichmäßig häufig auftreten) und Produktivität (Wörter, die in vielen Ableitungen und Zusammensetzungen vorkommen).

1.2 Verzahnung von Inhalten des Deutschunterrichts und des betrieblichen Praktikums

Auf niedrigen Niveaustufen (z.B. in Integrationskursen, oft auch im sprachförderlichen Unterricht in den Vorbereitungsklassen) wird in der Regel der alltägliche Wortschatz gelernt. Das Nicht-Vorhandensein des alltäglichen Wortschatzes erschwert bekanntlich das Erlernen der neuen Wörter. Dafür gibt es einige Gründe: Die Wörter sind untereinander weniger vernetzt, die Ableitung oder die Analogiebildung sind aufgrund der fehlenden/wenig ausgebildeten (Wortbildungs-)Kenntnisse nicht möglich oder fehlerhaft. Wer jedoch zielgruppenorientiert im Fremdsprachunterricht arbeitet, greift bei der Planung des Unterrichts frühzeitig Bedarfe der Teilnehmenden auf. Enthält z.B. ein Sprachkurs Praktikumsanteile, bietet es sich an, Lernende von Anfang an auf das Praktikum (hier beispielhaft in der Hotelbranche) vorzubereiten und entsprechenden Wortschatz einzuführen, zu üben und zu festigen. **Tabelle 1** auf Seite 11 zeigt eine mögliche Vorgehensweise bei der Wortschatzauswahl für Lernende⁸ der A1/A2-Niveaustufen. Hier gehen wir davon aus, dass das im Unterricht eingesetzte allgemeinsprachliche Lehrwerk folgende für den allgemeinsprachlichen Unterricht typische sprachliche Handlungen beinhaltet: *sich vorstellen, eine Wohnung beschreiben, Freunden den Weg zu sich nach Hause erklären, Gäste zu Hause empfangen und über Verkehrsmittel sprechen*. Die Aufgabe der Lehrkraft wäre zu überlegen, ob ähnliche Sprachhandlungen auch im Berufsfeld Hotel vorkommen und entsprechende sprachliche Mittel zu notieren⁹. Der Fragenkatalog zur Wortschatzauswahl auf Seite 9 kann dabei behilflich sein.

Im nächsten Schritt sollte die Lehrkraft Übungen mit arbeitsrelevanten Aufgabenstellungen entwickeln wie z.B.

Erklären Sie Ihrem Hotelgast am Telefon, wie er/sie das Hotel am besten erreicht. Gebrauchen Sie folgende Wörter und Wendungen:

Nehmen Sie am Bahnhof die Straßenbahn/den Bus Linie ... Richtung ... /

Sie können mit ... fahren. / Der Bus Richtung ... fährt um ... ab. / Die Fahrt dauert ungefähr ... / Steigen Sie an der Haltestelle ... aus.

Dieses Verfahren ist auch auf weitere Berufsfelder übertragbar. Hat man in einem Sprachkurs Lernende, die sich für verschiedene Berufe interessieren, sollte die Spracharbeit auf berufsfeldübergreifende Sprachhandlungen, Wörter und Wendungen konzentriert werden und berufsspezifischer Wortschatz z.B. in Selbstlernphasen oder in offenen Lernzeiten im Unterricht erlernt werden.



8 Dieses Beispiel richtete sich an Lernende, die im Rahmen des AvM-Dual-Programms in Vorbereitungsklassen in Hamburger Berufsschulen Deutsch lernen und auf ein Praktikum in unterschiedlichen Berufen vorbereitet werden. Das meist eingesetzte Lehrwerk in den Deutschkursen ist Schritte Plus, das für allgemeinsprachliche Kurse konzipiert wurde.

9 Mehr zu Kommunikationsanalyse im beruflichen Handlungsfeld in: Szablewski-Çavuş, P.; Kaufmann, S., 1999, S. 205-206.

allgemeiner DaF-/ DaZ-Kontext	Kontext: Betriebliches Praktikum in einem Hotel	sprachliche Mittel im Kontext „Betriebliches Praktikum in einem Hotel“
<p>sich vorstellen z.B. Name, Wohnort, Herkunftsland, Muttersprache, Inter- essen nennen</p>	<p>sich vorstellen z.B. Name, Funktion, den Auftrag nennen; fragen, ob man ins Zimmer eintreten und den Auftrag ausführen darf</p>	<p><i>Hier ist der Hotelservice. Mein Name ist... Sie haben Ihr Frühstück aufs Zimmer bestellt. Darf ich eintreten?</i></p>
<p>eine Wohnung beschreiben z.B. Größe nennen, Räume bezeich- nen, Einrichtungsgegenstände lo- kalisieren und deren Verwendungs- zweck benennen</p>	<p>ein Hotelzimmer beschreiben: z.B. Ausstattung des Zimmers beschreiben, Größe und Lage des Zimmers beschreiben</p>	<p><i>Wir haben Einzel-/ Doppelzimmer. Das Zimmer liegt ... Alle Zimmer haben... Das Zimmer ist mit ... ausgestattet.</i></p>
<p>Freunden den Weg zu sich nach Hause erklären z.B. Adresse nennen, Orientierungshilfen geben, Richtungsangaben machen</p>	<p>Kunden am Telefon den Weg zum Hotel erklären z.B. Adresse nennen, Orientierungshilfen geben, Richtungsangaben machen</p>	<p><i>Unsere Adresse lautet... Das Hotel liegt in der Nähe von... Links/Rechts ist... Gehen Sie geradeaus/links/...</i></p>
<p>Gäste zu Hause empfangen z.B. Gäste begrüßen/willkommen heißen, Befinden erfragen, ins Zim- mer bitten, ein Getränk anbieten</p>	<p>Hotelgäste empfangen z.B. Gäste begrüßen/ willkommen heißen, Befinden erfra- gen, den Schlüssel aushändigen</p>	<p><i>Guten Morgen/Tag/Abend! Hatten Sie eine gute Anreise? Hier ist der Schlüssel zu Ihrem Zimmer! Ich wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt!</i></p>
<p>über Verkehrsmittel sprechen z. B. bei der Reiseplanung Vor- und Nachteile verschiedener Verkehrs- mittel benennen, sich für ein Verkehrsmittel entschei- den, sich über Abfahrts- und An- kunftszeiten informieren, die Dauer der Fahrt ermitteln und benennen</p>	<p>Auskünfte zu Nahverkehrsmitteln geben z.B. Verkehrsmittel und Zielorte nennen, Verkehrsverbindungen empfehlen, Gäste über Abfahrtszei- ten und Fahrtdauer informieren</p>	<p><i>Nehmen Sie die Straßenbahn/den Bus Linie ... Richtung ... Sie können mit ... fahren. Der Bus Richtung ... fährt um ... ab. Die Fahrt dauert ungefähr ...</i></p>

Tabelle 1. Verzahnung von Inhalten im Deutschunterricht und im Praktikum.

Für das Adaptieren von allgemeinsprachlichen Lehrmaterialien auf den beruflichen Kontext sind einige wichtige Punkte zu beachten:

Spagat zwischen Fachsystematik und Berufsalltag

Am Arbeitsplatz kann das konkret benötigte Vokabular vom theoretisch relevanten Fachwortschatz abweichen.



Führen Sie Ihre Lernenden Schritt für Schritt an die Fachsprache heran: vom Einfachen zum Komplexen, vom Allerwichtigsten zum weniger Gebräuchlichen!

Bandbreite an Berufen¹⁰

Wer berufsbezogenes Deutsch unterrichtet, der ist mit einer großen Bandbreite an Berufen von Altenpfleger/in bis zu Zahntechniker/in konfrontiert. Wie kann man damit umgehen?



Orientieren Sie sich an Berufsfeldern⁹ anstatt an Einzelberufen oder erstellen Sie zuerst Materialien für „gängige“ Berufe!

Mangelndes Berufswissen der Lehrkräfte

Viele Lehrkräfte finden es schwierig, sich mit einer so großen Vielfalt von Berufen vertraut zu machen.



Arbeiten Sie in Tandems¹⁰ mit DaF/DaZ- und Fachlehrkräften sowie mit Anleitern und Meistern.

Komfortzone „Lehrbuch“

Für die verzahnte Arbeit in einem berufsbezogenen Deutschunterricht reicht es nicht, nur mit einem Lehrbuch zu unterrichten. Lehrkräfte sind gezwungen, spezifische Sprachbedarfsermittlungen durchzuführen¹¹ und fehlende Materialien zu erstellen, was für manche einen Mehraufwand bedeuten könnte.



Sehen Sie in dieser besonderen Anforderung eine Chance, Ihr (Fach)wissen zu erweitern und Ihr methodisch-didaktisches Repertoire zu bereichern.

Informationsüberangebot¹²

Im Internet lassen sich viele interessante Informationen finden. Diese Fülle kann manchen überfordern.



Beschränken sich auf die wichtigsten Quellen. Legen Sie sich eine Leseliste oder eine Favoritenliste im Browser an und pflegen Sie sie sorgfältig.¹²

¹⁰ <https://berufenet.arbeitsagentur.de/berufenet/faces/index?path=null/berufsfelder>

¹¹ Ausführliche Tipps und Hinweise zur Praxis der Sprachbedarfsermittlung für den DaZ-Unterricht sind in der Broschüre der IQ-Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch „Sprachbedarfsermittlung im berufsbezogenen Unterricht Deutsch als Zweitsprache“ zusammengefasst
https://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/PDF/BD_Fachstelle_Brosch%C3%BCre_2012_A4_web.pdf

¹² Ebd., S. 22-25

1.3 Wann beginnt Wortschatzarbeit im Unterricht?

Zu Beginn der Arbeit an einem neuen Unterrichtsthema ist es hilfreich, Lernende langsam an dieses heranzuführen. In dieser vorbereitenden Phase „Einführung in das Thema“ soll zunächst (a) das Vorwissen der Lernenden aktiviert und (b) ein persönlicher Bezug zum Thema hergestellt werden, was (c) die Teilnehmenden motiviert, sich auf den Lehrstoff einzulassen. Bilder und Fotos, die als Sprech Anlass präsentiert werden, eignen sich ebenso gut wie ein einführendes Gespräch oder ein Gedicht. Aber auch schon während dieser Phase können einzelne, für das Thema nötige Wörter und Wendungen eingeführt werden.

Lexikalisch anspruchsvolle Hör- und Lesetexte müssen vor dem Einsatz im Unterricht „vorentlastet“, d.h. die Bedeutung unbekannter Wörter muss zunächst definiert werden. Die Vorentlastung sollte vor dem Unterricht von der Lehrkraft gut durchdacht und vorbereitet werden. Aber auch im Verlauf des Unterrichts ergeben sich oft noch spontane Möglichkeiten, fehlendes Vokabular aufzubauen. Die Lehrkraft kann ein den Teilnehmenden unbekanntes Wort direkt erklären und an der Tafel notieren. In **Tabelle 2** finden Sie einige Tipps, wie eine Wortschatzpräsentation gelingen kann:

mündliche Präsentation	schriftliche Präsentation
<ul style="list-style-type: none"> ■ deutlich und langsam sprechen ■ auf Betonung achten ■ das sofortige Nachsprechen vermeiden, den Lernenden zwei bis drei Sekunden Zeit zwischen Hören und Sprechen geben, damit eine phonologische Repräsentation der Wortform im Gehirn aufgebaut werden kann 	<ul style="list-style-type: none"> ■ in gut leserlicher Schrift schreiben ■ nur wichtige Informationen geben: für Substantive Genus (der, die, das) und Numerus (Singular und Plural), für Verben Grundformen und Rektion; ■ immer die gleichen Zeichen verwenden: z.B. „=“, wenn Singular und Pluralform eines Substantivs zusammenfallen ■ auf das Sprachniveau achten: Für A1.1-Lernende wäre das Notieren der Grundformen von Verben eine Überforderung

Tabelle 2. Schriftliche und mündliche Wortschatzpräsentation.

1.4 Wie werden Wörter in unserem Gehirn gespeichert?

Alle Wörter des gesamten Sprachrepertoires eines Menschen werden im mentalen Lexikon – einem Teil des Langzeitgedächtnisses – abgespeichert, welches auch unbegrenzt erweitert werden kann. Bei der Sprachrezeption gelangen die Wörter über auditive und/oder visuelle Kanäle und das Kurzzeitgedächtnis in das Langzeitgedächtnis. Bei der Sprachproduktion werden Wörter zunächst im Langzeitgedächtnis aktiviert. Über das Kurzzeitgedächtnis gelangen sie zur Artikulation und Verschriftlichung¹³.

Das mentale Lexikon ermöglicht, Wörter wahrzunehmen, zu erkennen, zu produzieren und auf das Sprach- und Weltwissen zurückzugreifen. Wörter sind im mentalen Lexikon systematisch, nach kognitiven Teilnetzen, geordnet. Folgende Strukturprinzipien des mentalen Lexikons sind bekannt¹⁴:

Begriffsnetz Ober- und Unterbegriffe
 Verpackungsmaterial: Folie und Styropor

Wortfamiliennetz Wörter mit gleichem Stamm, aus denen neue
 Zusammensetzungen oder Ableitungen entstehen



13 Aus: Surkamp, C. (2017): Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik, 2.Auflage, Stuttgart: J.B. Metzler Verlag, S.250/251

14 Quelle: Selimi, N. (2016): Wortschatzarbeit konkret

Syntagmatisches Netz Wörter, die sich mit anderen passenden Wörtern verknüpfen
„Die Sonne scheint“ ist eine richtige Verknüpfung der Wörter.
„Die Sonne regnet“ ist eine falsche Verknüpfung.

Sachnetz Wörter, die sachlich und inhaltlich zusammengehören
Arbeitsstelle: Büro, Chef*in, Mitarbeitende, Small Talk

Affektives Netz emotionale und konnotative Aspekte, die beim Wortgebrauch hervorgerufen werden
Urlaub: Sommerpause, Spaß, erholsam

Assoziatives Netz persönliches Wissen und Erfahrungen
Betriebsausflug: Paddelboot, kentern; Einschulung: Schultüte (in Deutschland), Ranzen oder Schultasche mit Schulsachen (Russland)

Klangnetz Ähnlichkeiten im Klang am Wortanfang (Zensur/Zäsur), Wortende (Pest/Fest) und Rhythmus (Tellerrand/Sonnenstand)



TIPPS FÜR DIE WORTSCHATZVERMITTLUNG

Lassen Sie Ihre Teilnehmenden Wörter bestimmten Kategorien zuordnen und machen Sie im Unterricht Chunk-Runden¹⁵: je öfter bestimmte Wörter in Verbindung miteinander gehört/gelesen werden, desto schneller merken die Lernenden diese Beziehungen und können sie beim Sprechen oder Schreiben als mehrteilige Bauelemente verwenden (Siehe Übung „Bingo-Spiel“/Kopiervorlage 7 oder „Autogrammjagd“/Kopiervorlagen 10).

Lassen Sie Ihre Lernenden assoziative und affektive Netze bauen, arbeiten Sie mit Synonymen und Antonymen im Unterricht: Je mehr Wörter die Lernenden miteinander verbinden können, desto höher ist ihre Kompetenz zur semantischen Abstraktion und zur Speicherung von komplexen Wörtern. Schauen Sie sich hierfür genauer die Übungen auf den Kopiervorlagen 6 und 8 an.

Geben Sie Ihren Teilnehmenden die Möglichkeit durch kommunikative Aufgabenstellungen den geübten Wortschatz anzuwenden: Die Teilnehmenden sollen das Gehörte/Gelesene nicht nur reproduzieren, sondern auch in neuen Kontexten produktiv verwenden können. Auch bei der Arbeit mit Hör- und Lesetexten sollten Sie darauf achten, dass damit im Unterricht produktiv gearbeitet und der gelernte Wortschatz produktiv verwendet wird. Am Ende der Textarbeit sollte nach Möglichkeit ein Hör-/Leseprodukt entstehen. Das könnte die Überführung des Textes in eine andere Darstellungsform sein: Sicherheitsanweisungen in eine E-Mail an Kolleg*innen oder eine Pro-/Contra-Diskussion.

15 Chunk ist ein Sprachbaustein, der aus mehreren Wörtern besteht und vorwiegend festgesetzt und sehr oft ritualisiert ist (ins Fettnäpfchen treten, Sehenswürdigkeiten besichtigen, ich hätte gern aber auch Auf Wiedersehen! oder Herzlich willkommen!). Chunks werden im Gedächtnis als Ganzes abgespeichert und beim Kommunizieren als Ganzes abgerufen.
Bei den Chunkrunden geht es ums Wiederholen und Einschleifen eines bestimmten Sprachbausteins (Chunks), damit die Lernenden diese beim Sprechen schneller abrufen und somit flüssiger kommunizieren könnten. Den TN wird z.B. der Anfang eines Chunks vorgegeben, diesen sollen sie mit eigenen Beispielen ergänzen: Mich würde interessieren, ob/wann...
Mehr dazu in: Oberdrevermann, S., 2017

1.5 Drei Schritte der Wortschatzarbeit

SCHRITT 1: Semantisieren

Die ausgewählten lexikalischen Einheiten müssen für Lernende verständlich erklärt werden. Dafür gibt es verschiedene **Erklärungstechniken (=Semantisierungsverfahren)**, die in sprachliche und nichtsprachliche Verfahren unterteilt werden können. Zur Veranschaulichung sind diese für Sie in **Tabelle 3** zusammengefasst¹⁶:




SPRACHLICHE SEMANTISIERUNGSVERFAHREN		nichtsprachliche Semantisierungsverfahren
einsprachige	zweisprachige	
<ul style="list-style-type: none"> ■ Analogieschlüsse <i>Einen Topf benutzt man zum Kochen. Eine Pfanne benutzt man zum Braten.</i> In diesem Beispiel soll das Wort <i>die Pfanne</i> erklärt werden. Wörter <i>der Topf, kochen, braten</i> sind den TN schon bekannt. Der Analogieschluss lautet: Pfanne verhält sich zu Braten wie Topf zu Kochen. ■ Antonyme Die Kartons sind <i>voll</i>. Die Kartons sind <i>leer</i>. ■ Beispielsätze <i>Schwamm</i>: Wir spülen das Geschirr mit Wasser und Schwamm. ■ Definitionen <i>Lieferschein</i>: Schein, auf dem bestätigt wird, dass eine bestimmte Ware geliefert wurde¹⁶. ■ Hierarchisierungen Zuordnung von Wörtern zu einem bekannten Oberbegriff: <i>Folie</i> und <i>Styropor</i> sind Verpackungsmaterial. Erklärung eines Oberbegriffs aus bekannten Unterbegriffen: Gabeln, Messer und Löffel sind <i>Besteck</i>. ■ kontextuelle Semantisierung Die Rezeptionistin sagt: Hier ist Ihr Schlüssel. Sie haben das Zimmer 506. Das ist im 5. Stock. Der <i>Aufzug</i> ist auf der linken Seite. Um das Wort <i>Aufzug</i> verstehen zu können, braucht man außersprachliches Wissen. Man muss wissen, dass man in modernen Hotels nicht zu Fuß, sondern mit einem Aufzug auf höher gelegene Etagen gelangt. ■ Synonyme <i>Tätigkeit</i> - Beschäftigung ■ Wortbildungskennnisse <i>Warnweste</i>: warnen + Weste 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Übersetzung ■ Wortähnlichkeiten zwischen Mutter- und Fremdsprache <i>spulen</i> – шпулька (lies: spulka, russisch) <i>Spekulation</i> – speculazione (italienisch) <i>Tarif</i> – تقيريعت (lies: taarifa, arabisch) <i>Farbe</i> – фарба (lies: farba, weißrussisch) ■ Wortähnlichkeiten zwischen 1. und 2. Fremdsprache <i>pressen</i> – to press (englisch), <i>waschen</i> – to wash (englisch) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Visualisierung Foto, Zeichnung, Video, Collage, Skizze, Bild ■ gegenständliche Veranschaulichung Die Lehrkraft zeigt auf Gegenstände und benennt sie. ■ Gestik, Mimik, Pantomime ein Gefühl oder eine Situation darstellen: <i>Bauchschmerzen haben</i>  ■ Piktogramme  ■ Verkehrszeichen  ■ Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0 ■ Zeichen §, %, =

Tabelle 3. Sprachliche Semantisierungsverfahren.

16 Eine noch differenziertere Einteilung der Semantisierungsverfahren mit vielen Beispielen finden Sie in Bohn, R., 1999.

17 <http://www.duden.de/rechtschreibung/Lieferschein>

Die einsprachige Semantisierung erhöht den Anteil authentischer Kommunikation im Unterricht und entwickelt das Sprachgefühl der Lernenden.

Zweisprachige Verfahren setzen die Benutzung der Erstsprache oder einer weiteren Fremdsprache voraus, unterstützen durch den Vergleich von zwei Sprachen das kognitive Lernen und tragen zur Erweiterung der Lerntechniken und Lernstrategien bei. Für den Einsatz der Erstsprache bei der Bedeutungserklärung sprechen auch folgende Punkte:
 (a) Die Bedeutungserklärung ist eindeutiger und zuverlässiger, wovon insbesondere leistungsschwache Lernende profitieren können¹⁸;
 (b) Eine Übersetzung kann zeitsparend sein.

Da jede Erklärungstechnik ihre Vor- und Nachteile hat, empfiehlt es sich, mehrere Techniken zu benutzen, um ein Wort eindeutig zu erklären. Auch fördert die Benutzung unterschiedlicher Sematisierungsverfahren die Sprachkompetenz der Lernenden. Bei der Wahl der Erklärungstechniken können Sie sich an den in **Tabelle 4** zusammengestellten Kriterien orientieren. Es müssen so viele Erklärungen gegeben werden, bis die Bedeutung verstanden wird.

	Vorteile	Nachteile
Assoziogramm	Visualisierung, eigene Erfahrung der Lernenden, Sortierung des Wortschatzes	wird zu häufig im Unterricht verwendet
Bilder bzw. bildliche Darstellung	authentisch, motivierend, stützen unser visuelles Gedächtnis, erleichtern das Wortverstehen	abstrakte Begriffe können selten veranschaulicht werden, Qualität der Bilder ist nicht immer gut
Einführende Lese- oder Hörtexte	im Kontext, alle Komponenten werden berücksichtigt (grammatische, semantische, landeskundliche etc.)	können zu schwer sein, überfordern Lernende, Überfluss an Wortschatz
einsprachige Worterklärungen	fördern die sprachliche Kompetenz	häufig sind Wortpaare nicht wirklich synonym oder antonym
Präsentation des Wortschatzes durch ein einführendes Gespräch	Berücksichtigung eigener Erfahrungen von Lernenden, Unterstützung durch Gestik und Mimik	schwache Lernende kommen manchmal nicht mit
Regeln zum Umgang mit Wörterbüchern	fördern die Selbstständigkeit der Lernenden, vermitteln die richtige Bedeutung, grammatische Formen werden transparent gemacht online Wörterbücher ermöglichen schnelle Übersetzung	zeitaufwendig für online Wörterbücher ist der Internetzugang notwendig
thematische Wortliste	Wortschatz ist nach Themen sortiert, Wörter sind miteinander vernetzt	zu viel Wortschatz wirkt demotivierend
Wortbildungsregeln	sind besonders beim Verstehen der Wörter wichtig, potenzieller Wortschatz wird erweitert; Lernende werden zunehmend selbstständig und unabhängig	Selbstständigkeit bei der Wortbildung kann zu Fehlern führen
Wortschatzlisten/Glossare	grammatische Merkmale der Wörter sind angegeben, in alphabetischen Listen sind Wörter leicht zu finden	langweilig, eintönig, demotivierend, aus dem Kontext herausgerissen, lange Wortlisten überfordern die Lernenden
zweisprachige Worterklärungen	man kann die treffendste Bedeutung vermitteln	unterstützt nicht immer die sprachliche Kompetenz

Tabelle 4. Vor- und Nachteile verschiedener Präsentations- und Erklärungstechniken.

¹⁸ Koeppel, R., 2016, S. 138.

Nach der Einführung des Wortschatzes muss überprüft werden, ob die Bedeutung der eingeführten Wörter den Lernenden klar ist. Dieser Schritt wird als **Verständniskontrolle** bezeichnet und dient nicht der Leistungsbeurteilung, sondern ermöglicht der Lehrkraft zu überprüfen, ob Lernende die Bedeutung bisher unbekannter Wörter richtig verstanden haben¹⁹. Dafür kann man die gleichen Verfahren wie für die Semantisierung verwenden; man sollte aber darauf achten, dass für Erklärung und Verständniskontrolle eines Wortes verschiedene Techniken gebraucht werden. In **Tabelle 5** sind Beispiele für das Themenfeld „Praktikumssuche“ mit dazu passenden Erklärungs- und Verständniskontrollverfahren gesammelt²⁰. Die unterstrichenen Wörter müssen Lernende bei der Verständniskontrolle ergänzen.

Vokabeln	Erklärungstechnik	Verständniskontrolle
das Berufsfeld, -s, -er	<p>Schema:</p> 	<p>Hierarchie: Die Lehrkraft zählt Berufe aus einem bestimmten Berufsfeld auf. Die TN ergänzen das Wort.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ <i>Fotograf, Redakteur, Journalist gehören zu einem ...</i> ◆ <u>Berufsfeld</u>
ein Telefonat führen das Telefonat, -s, -e führen (te; t)	<p>Gestik: Die Lehrkraft macht eine für ein Telefonat typische Bewegung.</p>	<p>ein Bild und eine Frage dazu:</p>  <ul style="list-style-type: none"> ■ <i>Was macht die Frau auf dem Bild?</i> ◆ <u>Sie führt ein Telefonat.</u>
die Bewerbung, -, -en	<p>Definition: ein Schreiben an eine Firma oder Institution, in dem man mitteilt, dass man dort gern arbeiten würde</p>	<p>Beispielsatz: Die Lehrkraft sagt den Beispielsatz ohne das Wort Bewerbungen. Die TN ergänzen laut das Wort:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ <i>Auf die Stellenanzeige hat man viele ... bekommen.</i> ◆ <u>Bewerbungen</u>
das Vorstellungsgespräch, -s, -e	<p>Wortbildungskennnisse und Vorspielen: Die Lehrkraft verweist auf die Bestandteile des Wortes <i>die Vorstellung (sich vorstellen) und das Gespräch</i> und spielt, wenn nötig, ein Vorstellungsgespräch vor.</p>	<p>Paraphrase:</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ <i>Ein Interview beim potenziellen Arbeitgeber, in dem man sich vorstellt/über sich und seine Arbeitserfahrung erzählt.</i> ◆ <u>Das Vorstellungsgespräch</u>
stärken	<p>Bild:</p> 	<p>Paraphrase: Die Lehrkraft paraphrasiert das Verb. Die TN nennen das Verb.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ <i>etwas stärker machen</i> ◆ <u>stärken</u> <p>Antonym: Die Lehrkraft fragt TN. Die TN antworten.</p> <ul style="list-style-type: none"> ■ <i>Was ist das Gegenteil von schwächen?</i> ◆ <u>Stärken</u>

Tabelle 5. Erklärungs- und Verständniskontrollverfahren für das Themenfeld „Praktikumssuche“.

Im Anhang finden Sie weitere Wortschatzübungen für die Niveaustufen A1-B1. Die Übungen auf den Kopiervorlagen 1 und 3 eignen sich besonders gut für die Einführung von Wortschatz. Der einzuführende Wortschatz wird mithilfe der Bilder visualisiert, was eine eindeutige Vermittlung der Bedeutung ermöglicht. In beiden Übungen wird der Wortschatz im nächsten Schritt bestimmten Kategorien zugeordnet. Die Lernstrategie „in einem Wörterbuch nachschlagen“ wird trainiert.

19 Bohn, R., 1999, S. 74.

20 Diese Beispiele stammen aus Fortbildungen der IQ-Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch für Betriebliche Integrationsbegleiter (BIBs) in Hamburger Schulen im AvM-Dual-Programm für minderjährige Geflüchtete

SCHRITT 2: ÜBEN

Das Ziel dieser Phase ist die Verknüpfung zwischen Wortform und Bedeutung zu stärken. Dafür eignen sich verschiedene Übungen auf Wort-, Satz- und Textebene²² wie Übungen zum Wiedererkennen, Auswählen, Zuordnen oder Sortieren von Wortschatz.

Gut bewährt hat sich das Einführen einer **Gruppenvokabelkartei**, die wie eine klassische Vokabelkartei funktioniert. Der Unterschied besteht darin, dass die Wörter auf großen Kärtchen geschrieben werden und nicht zu Hause, sondern im Unterrichtsraum mit der ganzen Klasse/Gruppe trainiert bzw. wiederholt werden. Die neuen Wörter werden auf der Vorderseite geschrieben (ein Wort pro Karte) und in das erste Fach der Vokabelkartei gelegt. Die Rückseite der Kärtchen wird nicht beschriftet. Die Lehrkraft nimmt aus dem vorderen Fach eine Karte nach der anderen, formuliert zu jedem Wort eine Frage, nennt einen Beispielsatz o.ä. Dabei zeigt sie das Wort nicht. Die Lernenden müssen erraten, welches Wort auf der Karte steht. Die erratenen Wörter kommen in das zweite Fach, die nicht erratenen und die neuen Wörter - in das vordere. Die Wörter aus dem vorderen Fach werden jeden Unterricht trainiert. Die Wörter aus dem Fach dahinter werden in regelmäßigen Abständen wiederholt: z.B. jeden zweiten Unterricht. Ganz hinten befinden sich Vokabeln, die die Lernenden gelernt haben. Zur Abwechslung kann man die Kärtchen an Lernende verteilen und sie bitten, Wörter zu beschreiben, mit Gestik und Mimik darzustellen, Fragen zu formulieren etc.. Ziel dieser Arbeit ist es, das Wiederholen von Wortschatz abwechslungsreich zu gestalten und Lernende zu motivieren.

Schauen Sie sich die Übungen auf den Kopiervorlagen 2, 4, 6.1, 6.2, 7.1, 8.1, 9 und 10.1 im Anhang an. Diese eignen sich besonders gut für das **Üben** von Wortschatz.

SCHRITT 3: ANWENDEN

In der **Anwendungsphase** werden Lernende aufgefordert, ihr Vokabular in weitere Kontexte einzubinden und sie letztendlich in mündlichen oder schriftlichen Äußerungen selbstständig zu gebrauchen. Dazu können sie gebeten werden, mit gelernten Wörtern Sätze zu bilden, damit Texte zu verfassen oder über etwas zu berichten.

In den Materialien finden Sie einige Beispiele von Übungen zum Anwenden von Wortschatz in freien Äußerungen (Übungen 5, 6.3, 7.2, 8.2 und 10.2).

²² Näher dazu in Meerholz-Härle, B., 2008, S. 1-34.

1.6 Online Tools und Wortschatzarbeit

SCHRITT 1: SEMANTISIEREN

Alle auf S. 16 vorgestellten Methoden zum Erklären von Wortschatz können Sie auch in Ihrem Online Unterricht einsetzen. Ein Online Setting ermöglicht einen raschen Zugang zu vielen Optionen: Die Lehrkraft kann schnell ein passendes Bild/Foto zu einem Begriff oder einer Situation finden und es über die Bildschirmfreigabe teilen. Die Übersetzungsprogramme und online Wörterbücher ermöglichen, schnell eine passende Übersetzung für ein deutsches Wort zu finden. Am Computer oder im Handy lassen sich bequem und zeitsparend Sprach- oder Videoaufnahmen erstellen und in Unterrichtsmaterialien einbinden. Orientieren Sie sich bei der Auswahl eines geeigneten Tools an den Merkmalen, welche von Karin Ransberger in den „Qualitätskriterien für den Einsatz von digitalen Medien im Berufsbezogenen Deutschunterricht“ formuliert wurden.²³

Unser Beispiel für den Online Unterricht

Ziel: Wörter (Werkzeuge auf einer Baustelle) mithilfe eines Online-Tools visualisieren und einführen
Niveaustufe: ab A1
Sozialform: Plenum
Zeitaufwand: je nach Umfang, mind. 10 Min

Tool/App

Quizlet ist eine Online-Lernplattform zum Erstellen von Lernsets in Form von Karteikarten und eignet sich besonders gut zum Üben von Wortschatz. Mithilfe der Funktion „Bild hinzufügen“ können Sie aber auch die zu lernenden Wörter und Wendungen visualisieren und einführen:



Abb. 1: Wörter mit Quizlet einführen

URL: <https://quizlet.com/de> auch als App für Smartphones erhältlich
Internetzugang: funktioniert auch ohne Internet
Preis: Grundversion kostenlos, Benutzung von Bildern und Videos kostenpflichtig
Registrierung: für Lehrende notwendig
Sprachniveau: unabhängig vom Sprachniveau

23 Ransberger, K., 2019, S. 11

Wie erstellt man die Übung?

Für das Erstellen eines Lernsets wählen Sie bitte „ein Bild hinzufügen“ [Abb. 2].

Kennzeichnen Sie Gegenstände o.ä. auf dem Bild, die Sie den TN erklären möchten, mit Hotspots (in Quizlet gibt es dafür zwei Möglichkeiten der Kennzeichnung: mit einem Punkt oder einem Quadrat). Schreiben Sie dann entsprechende Begriffe in die Maske [Abb. 3]. Zusätzlich können Sie eine Sprachaufnahme machen, damit die TN die Aussprache der Vokabeln trainieren können.



Abb.2: Ein Bild hinzufügen.

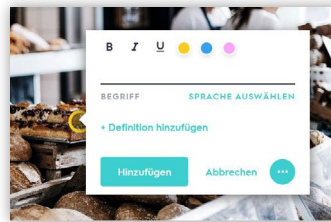


Abb. 3: Wörter hinzufügen.

Wie setzt man die Übung im Unterricht ein?

Die Lehrkraft (LK) zeigt über die Bildschirmfreigabe die erstellte Übung. Sie klickt auf einen Hotspot neben einem Gegenstand, präsentiert auf solche Weise die Vokabel und benennt das Wort. Im nächsten Schritt fragt sie die TN: „*Wer hat schon in seinem*ihrem (Berufs)Alltag einen Hammer benutzt?*“

Die TN signalisieren mit einem grünen Häkchen die vorhandene Erfahrung oder mit einem roten Kreuz die fehlende Erfahrung mit dem Gegenstand.²⁴

Die LK bittet die TN, ihre Erfahrungen mithilfe bestimmter Chunks zu beschreiben z.B.: „*Ich habe schon oft/noch nie einen Hammer in meinem (Berufs)Alltag benutzt.*“

Anmerkungen:

- die TN können mit der erstellten Übung die Bedeutung der Wörter selber erschließen
- TN der höheren Niveaustufen können ihre Erfahrungen/Erinnerungen differenzierter beschreiben



Achten Sie bei der Auswahl der Medien (Bilder, Grafiken, Musik etc.) auf Copyright. Viele kostenlose Bilder, Videos oder Musik, die zur freien Benutzung zu Verfügung gestellt wurden, sind auf dem Portal www.pixabay.com oder www.flickr.com zu finden.

²⁴ Je nach Konferenzsystem können die Reaktionssymbole abweichen.

SCHRITT 2: ÜBEN

Unser Beispiel für den Online Unterricht

Ziel:	Redemittel für einen Beschwerdebrief verstehen und den Kategorien (Sprachhandlungen) zuordnen
Niveaustufe:	ab B1
Sozialform:	EA
Zeitaufwand:	ca. 10 Min

Tool/App

LearningApps ist eine kostenlose, webbasierte Anwendung, die es ermöglicht, interaktive Übungen/ Apps zu erstellen, zu verändern und die erstellten Übungen/Apps im Unterricht oder zum selbstständigen Lernen zu nutzen. Die App bietet sehr viele Vorlagen für die Erstellung von Auswahl-, Zuordnungs-, Schreibaufgaben und vieles mehr. In die „Apps“ können Bilder, Videos, Audios und Texte eingebaut werden.

URL:	https://learningapps.org
Internetzugang:	notwendig
Preis:	kostenlos
Registrierung:	für Lehrende notwendig
Sprachniveau:	unabhängig vom Sprachniveau



Abb. 4: Eine mit Learningapps erstellte Zuordnungsübung.

Wie erstellt man die Übung?

Klicken Sie auf „App erstellen“ in der oberen Leiste und wählen Sie eine der vielen Möglichkeiten (in unserem Fall „Gruppenzuordnung“). Sie können sich im nächsten Schritt Beispiele anschauen oder direkt eine neue App erstellen.

Nach dem Klicken auf „eine neue App erstellen“ werden Sie aufgefordert, den Titel der Übung einzugeben, eine Aufgabenstellung zu formulieren und Gruppen anzulegen. Für das Anlegen der Gruppen müssen Sie Kategorien bestimmen (in unserem Fall sind das die Sprachhandlungen **sich entschuldigen, erklären und ein Angebot machen**). Diese Kategorien sind in der Sprache der App „Hintergründe“.

Legen Sie zuerst Gruppe 1 an (Kategorie: sich entschuldigen) und fügen Sie alle Elemente hinzu, die zu dieser Gruppe gehören (Redemittel: *Es tut uns sehr Leid, dass Sie sich nicht so wohl gefühlt haben... / Wir bedauern sehr, dass...*).

Legen Sie auf die gleiche Weise weitere Gruppen an.

Sind alle Gruppen angelegt, klicken Sie auf „App speichern“. Die App generiert einen Link auf die Übung. Nun können Sie den Link kopieren und Ihre Übung an Lernende verschicken oder einen QR-Code für Ihren (online) Unterricht erstellen.

Wie setzt man die Übung im Unterricht ein?

Die Übung kann im Unterricht durchgeführt werden, nachdem die TN z.B. die Struktur der Textsorte „Beschwerde“ kennengelernt haben. Die TN bekommen den Link zugeschickt und machen die Übung in Einzelarbeit. Zusätzlich bittet die LK die TN, die für sie relevanten Redemittel in Heften, in einer bestimmten App (z.B. yopad) oder auf dem Whiteboard zu notieren.

Anmerkungen

- Im online Unterricht können Sie den Link in den Chat stellen oder einen QR-Code auf einer Folie zum Einscannen zeigen.
- Im Präsenzunterricht kann der Link den TN als QR-Code über den Beamer an die Tafel projiziert oder ausgedruckt auf einem Blatt Papier gezeigt werden. Wenn Sie mit einer Lernplattform arbeiten oder eine WhatsApp-Gruppe haben, können Sie den TN auch auf diesem Wege den Link zur Verfügung stellen.

SCHRITT 3: ANWENDEN

Unser Beispiel für den Online Unterricht

Ziel:	die TN können über Ihre Erfahrungen/einen Sachverhalt berichten
Niveaustufe:	ab B1
Sozialform:	Plenum oder Gruppenarbeit
Zeitaufwand:	mindestens 20 Minuten



Abb.5 Fragerunde mit dem Glücksrad.

Tool/App

WORDWALL ist ein intuitiv bedienbares Online-Werkzeug, mit dem viele interaktive Übungen für den DaF/DaZ-Unterricht erstellt werden können.

URL:	https://wordwall.net/de
Internetzugang:	notwendig
Preis:	kostenlose Grundversion mit 18 Vorlagen und der Möglichkeit, fünf interaktive Übungen anzulegen; in der kostenpflichtigen Version sind 32 Vorlagen erhältlich und die Möglichkeit, diese als PDF auszudrucken
Registrierung:	für Lehrende notwendig
Sprachniveau:	unabhängig vom Sprachniveau

Wie erstellt man die Übung?

Klicken Sie auf das Feld „Aktivität erstellen“ und wählen Sie die Vorlage „Glücksrad“ aus. Benennen Sie Ihre Übung und schreiben Sie evtl. die Arbeitsanweisung. Ihre Frage bzw. Thema können Sie direkt in die Maske eingeben. Um weitere Fragen/Themen hinzuzufügen, klicken Sie bitte auf „Element einfügen“. Klicken Sie zum Schluss auf „Fertig!“

Die erstellte Aktivität können Sie jederzeit ändern.

Wie setzt man die Übung im Unterricht ein?

Für unser Beispiel haben wir das Thema „Ausbildungsvertrag“ ausgewählt. Folgende Fragen werden den TN zum Beantworten angeboten:

- Wann hast du deinen Ausbildungsvertrag abgeschlossen?
- Wer hat den Ausbildungsvertrag unterzeichnet?
- Wie hast du deinen Ausbildungsbetrieb gefunden?
- Wie lange hat bei dir die Probezeit gedauert?
- Was steht in deinem Ausbildungsvertrag? Nenne mindestens drei Punkte.
- Musstest du evtl. deinen Ausbildungsbetrieb wechseln? Wie war das vertraglich geregelt?

Die Lehrkraft gibt ihren Bildschirm frei und zeigt den TN das Glücksrad. Sie dreht das Rad und bittet die TN die angezeigte Frage zu beantworten (nach Wunsch oder durch Aufruf). Nachdem die Frage beantwortet worden ist, wird sie gelöscht. Die Anzahl der übrig gebliebenen Fragen verringert sich. Ein*e weitere*r TN ist an der Reihe und beantwortet die nächste ausgeloste Frage.

Anmerkungen:

Die Übung kann in Arbeitsgruppen/Breakout-Rooms durchgeführt werden. Ein*e TN teilt den Bildschirm und dreht das Rad. Die durch den Zufall ausgewählte Frage kann in der Gruppe diskutiert werden. Die Fragen, zu denen man gesprochen hat, können gelöscht werden. Wurden alle Fragen beantwortet/diskutiert, kann die Lehrkraft am Ende im Plenum einen Austausch moderieren und die TN bitten, darüber zu berichten, welche Gemeinsamkeiten sie untereinander festgestellt haben oder was sie an den Antworten der anderen TN beeindruckt/überrascht hat.

1.7 Zusammenfassung

- **Wortschatzvermittlung ist eine zentrale Aufgabe des Sprachunterrichts und erfolgt in drei Schritten: Semantisieren – Üben – Anwenden.**
- **Bei der Auswahl von Wortschatz für Unterrichtszwecke müssen verschiedene Kriterien wie Brauchbarkeit, Verstehbarkeit, Lernbarkeit, Häufigkeit und Sprachniveau der Lernenden beachtet werden.**
- **Für die Erklärung von Wortbedeutungen können verschiedene Semantisierungstechniken benutzt werden.**
- **Verständniskontrolle erfolgt unmittelbar nach der Einführung von Wortschatz und dient der Vergewisserung, dass die Bedeutungen der eingeführten Wörter richtig verstanden wurden.**
- **Zum Üben von neuen Wörtern eignen sich Übungen zum Wiedererkennen, Auswählen, Sortieren, Zuordnen von Wortschatz etc., welche die Strukturprinzipien des mentalen Lexikons berücksichtigen.**
- **In der Anwendungsphase sollte das gelernte Vokabular in neue Kontexte eingebettet werden und von Lernenden selbstständig in freien Äußerungen gebraucht werden.**

2. LERNSTRATEGIEN IM DAF/DAZ- UNTERRICHT



2. Lernstrategien

2.1 Begriffsklärung Lernstrategie und Lerntechnik

Ein übergeordnetes Ziel des Fremdsprachenunterrichts besteht darin, Lernenden Strategien zu vermitteln, mit deren Hilfe sie Fertigkeiten und Wissen selbstständig auf- und ausbauen können. Dies gilt auch und insbesondere für den Bereich berufsbezogenes Deutsch. Beim Deutschlernen im betrieblichen Kontext stehen Sprachlernende vor vielen sprachlichen Herausforderungen, die sie autonom, d.h. ohne direkte Unterstützung durch Lehrende bewältigen müssen. Im Hinblick auf die Notwendigkeit, Wortschatz zu bilden und diesen weiter auszubauen, stehen Sprachlernende vor der Anforderung, die für Kommunikationssituationen jeweils notwendigen lexikalischen Mittel selbstständig zu wählen, Wortbedeutungen zu erschließen, sie ausdifferenzieren und schließlich im Gedächtnis zu verankern. Um das Fremdsprachenlernen erfolgreich und nachhaltig zu fördern, sollte bei der Entwicklung und Durchführung von Sprachlernangeboten deshalb unbedingt an die Vermittlung von Lernstrategien und Lerntechniken gedacht werden. In der Fachliteratur versteht man unter Lernstrategie einen komplexen Handlungsplan, der für das Erreichen eines bestimmten Lernziels erstellt bzw. angewendet wird²⁵. Dieser Plan besteht in der Regel aus einer Abfolge von Lernschritten bzw. Lerntechniken²⁶, welche zielführend eingesetzt und angepasst werden können. Eine Lerntechnik ist also ein Schritt, eine Teilhandlung von diesem komplexen Prozess. Da die Grenze zwischen Lerntechnik und Lernstrategie nicht immer eindeutig ist, wird besonders in der Praxis oft auf diese Unterscheidung verzichtet und nur von Lernstrategien gesprochen²⁷. Hier finden Sie einen Überblick über verschiedene Lerntechniken und Lernstrategien. Man teilt Lerntechniken gemäß ihrer Funktion im Fremdsprachenlernprozess ein in:

Lerntechniken, die den Lernprozess vorbereiten z.B.:

- Erschließen der Bedeutung mit Hilfe des Kontextes und der Internationalismen;
- ein-, zwei- und mehrsprachige Erschließungstechniken;
- Benutzung eines Wörterbuches.

Lerntechniken, die den Lernprozess steuern z.B.:

- Vokabelheft/Vokabelkartei führen;
- Übungen wie Reihengliederung oder Klassifizierung²⁸.

Lernstrategien teilt man in zwei große Gruppen:

Direkte Lernstrategien: befassen sich unmittelbar mit dem Lernstoff und ermöglichen Lernerfolge zu beobachten.

- *Gedächtnisstrategien:* Wortgruppen bilden, Wortigel erstellen, Kontexte erfinden, Bilder verwenden.
- *Sprachverarbeitungsstrategien:* markieren, sich Notizen machen, Satzmuster erkennen und verwenden etc.²⁹

Indirekte Lernstrategien: haben keinen unmittelbaren Bezug zum Lernstoff und sind fremdsprachen- und fächerübergreifend.

- Strategien zur Regulierung des eigenen Lernens: Lernziele bestimmen und planen;
- Affektive Strategien: Gefühle registrieren und äußern, Lerntagebuch führen;
- Soziale Lernstrategien: Fragen stellen, um Erklärung oder Korrektur bitten, bei kompetenten Muttersprachlern Hilfe suchen, mit anderen Lernenden zusammenarbeiten, sich in andere hineinversetzen.

Für den Teilbereich „Wortschatz“ sind **soziale Lernstrategien** sehr wichtig: Sie wirken auf Lernende motivierend. Außerdem sind viele Lernaktivitäten nicht in Einzelarbeit möglich.

In dieser Handreichung finden Sie zunächst Lerntechniken und Lernstrategien zum systematischen, handlungsorientierten

25 Bimmel, P.; Rampillon, U., 2000, S.53.

26 Vgl. Stork, A., 2003, S. 88.

27 Braun, A.; Kaufmann, S., 2009, S.5.

28 Vgl. Rampillon, U., 2000, S. 15.

29 Bimmel, P.; Rampillon, U., 2000, S. 65.

und kreativen Wortschatzlernen. Sie entsprechen den lernpsychologischen und methodischen Prinzipien des nachhaltigen lernerorientierten Wortschatzlernens wie „Sinnstiftung, Vernetzung, Ordnung und Veranschaulichung“³⁰. (Siehe Tabelle 6)

Lesen Sie nun folgende **Sammlung von Lerntechniken und Lernstrategien** zum Wortschatzerwerb und notieren Sie in den rechten Spalten der Tabelle:

- a Diese Lerntechnik/-strategie passt in meinen Unterrichts-/Arbeitskontext
- b Diese Lerntechnik/-strategie gehört zu meinem Standardrepertoire
- c Diese Lerntechnik/-strategie möchte ich meinen Lernenden beibringen

Je breiter Ihr Standardrepertoire ist und je offener Sie den neuen Lerntechniken gegenüberstehen, desto erfolgreicher können Sie den Lernprozess innerhalb und außerhalb des Klassenraumes organisieren.

Lerntechniken und Lernstrategien	a	b	c
1. Eigene Mitteilung planen: für eine Mitteilung nötige Wörter notieren.			
2. Fotos von Gegenständen/vom Arbeitsplatz machen, sie im Handy/am Computer bearbeiten und Wörter zu jedem Gegenstand auf dem Foto notieren, sich immer wieder die Fotos ansehen und Wörter aussprechen.			
3. Für das neue Wort ein in der Erstsprache ähnlich klingendes Wort finden und es daran „binden“.			
4. Wörter in Bewegung lernen.			
5. Jedes Wort auf eine Karte mit Grundformen und Übersetzung schreiben, der Reihe nach lernen, Karten mischen und wieder lernen.			
6. Lehrkraft/Lernpartner*in/Erstsprachler*in um Erklärungen bitten, nachfragen.			
7. Mit auf Karten notierten Wörtern Beispielsätze bilden, Karten mischen, neue Sätze bilden usw.			
8. Neue Wörter möglichst schnell in einer Situation verwenden.			
9. Schwierige Wörter auf Post-Its schreiben, sie an der Wand befestigen (z.B. am Arbeitsplatz, in der Küche), jeden Tag ansehen und aussprechen.			
10. Substantive nach Genus farblich markieren (rot – feminin, blau – maskulin, grün – neutral).			
11. Unbekannte Wörter mit der Übersetzung in die Erstsprache in ein Heft schreiben; täglich eine Seite oder einen Abschnitt lernen/wiederholen.			
12. Wörter einzeln aus einem Lese-/Hörtext, einer Übung aufschreiben und gleich auswendig lernen.			
13. Wörter im Computer schreiben, ein digitales Mindmap erstellen.			
14. Wörter immer laut aussprechen und sich von anderen abfragen lassen.			
15. Wörter ins Handy sprechen, sich aufnehmen, das Aufgenommene immer wieder hören.			
16. Wörter mehrfach schreiben.			
17. Wörter merken/lernen und in eine Geschichte bringen.			
18. Wörter mit Bildern assoziieren und sie (im Kopf) zeichnen/malen.			
19. Wörter thematisch oder in Wortfamilien ordnen und danach zusammenhängend lernen.			
20. Zu Wörtern eigene Assoziationen finden.			

Tabelle 6. Lerntechniken und- strategien im Unterricht

30 Selimi, N., 2016, S. 52.

2.2 Vermittlung von Lernstrategien

Damit sich die Lernenden Lerntechniken und Lernstrategien aneignen können, reicht es nicht aus, ihnen Tipps zu geben. Wichtig ist es, nach der Erklärung einer Lernstrategie Zeit zum Ausprobieren zu geben und den Transfer in neue Aufgaben zu gewährleisten. Erst wenn die Lernenden die Lerntechnik oder Lernstrategie selbstständig ohne Erinnerung der Lehrperson in anderen Kontexten anwenden, kann man davon sprechen, dass sie sich diese Methode angeeignet haben³¹. Die Vermittlung und Aneignung von Lernstrategien ist ein andauernder, sich wiederholender und individueller Prozess, der von den Lernenden ein Umdenken von Lerngewohnheiten und somit eine Neuorientierung im Lernen verlangt. Dieser Prozess ist zwar zeitaufwendig, aber eine lohnende Investition, denn die dabei „entstehende Lernkompetenz wird es erlauben, den Unterricht langfristig zu entlasten, indem vieles von Lernenden selbstständig – und vielleicht sogar besser – gelernt werden kann“³².

Lehrkräfte können ihren Lernenden auf folgende Weise Lernstrategien und Lerntechniken vermitteln:

- **Lernstrategieworkshops** durchführen, die zum Anfang eines Sprachkurses oder Schuljahres organisiert werden können. An diesen Workshops können sich mehrere Sprachkursgruppen bzw. ganze Klassenstufen gleichzeitig beteiligen. Die eingeführten Lernstrategien können später immer wieder im Unterricht aufgegriffen werden.
- **Punktuelle, spiralförmige Vermittlung der Lernstrategien** durchführen: Einzelne Lernstrategien werden in sinnvollen Zeitabständen vermittelt, wiederholt und erweitert³³.

Folgende zentrale Komponenten sollen bei der Durchführung von Lernstrategietrainings beachtet werden³⁴:

1. Bewusstmachung vorhandener Lerngewohnheiten und -strategien
2. Präsentation alternativer Lernstrategien
3. Strategieerprobung anhand von Übungsaufgaben
4. Evaluation der Erprobungserfahrungen

Die Vermittlung der Lernstrategien sollte schrittweise erfolgen.

SCHRITT 1: BEWUSSTMACHUNG VON LERNGEWOHNHEITEN

In diesem ersten Schritt geht es darum, den Lernenden zu helfen, sich ihrer Lerngewohnheiten bewusst zu werden. In Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit sprechen und reflektieren sie über ihre Lernerfahrungen: z.B. ob sie beim Lesen unbekannte Wörter markieren oder im Wörterbuch nachschlagen, ob sie mit Vokabelkarteien oder Bildern arbeiten. Die Lernenden können ermutigt werden, alle Lerntechniken, die ihnen bekannt sind, aufzulisten. Diese Liste kann in den nächsten Schritten und Unterrichtsstunden immer weiter ergänzt werden.

Anhand der folgenden Übungen können sich Ihre Lernenden bewusst werden, wie sie beim Wortschatzlernen oder bei der Bewältigung einer Aufgabe vorgehen. Jede Übung enthält eine kurze Anleitung zur Durchführung mit der Angabe von Lernzielen und dem geeigneten Sprachniveau. Kopiervorlagen, die Sie in Ihrem Unterricht benutzen können, finden Sie im Anhang (Kopiervorlagen 11-14).



31 Koeppel, R., 2016, S. 77.

32 Vgl. Rampillon, U., 2000, S. 12.

33 Vgl. Adamczak-Krysztofowicz, S.; Stork, A., 2007, S. 27.

34 Kleppin, K.; Tönshoff, W., 1998, S. 54.

SCHRITT 2: PRÄSENTATION ALTERNATIVER LERNSTRATEGIEN

Damit Lernende Lernstrategien als nützlich und nicht als zusätzlichen Lernstoff verstehen, soll die Lehrkraft sie informieren:

- aus welchen Schritten eine Strategie besteht;
- was diese Strategie bewirkt;
- wie die Strategie angewendet wird;
- wie die erfolgreiche Ausführung einer Strategie beobachtet werden kann;
- wie Transfer in andere Lehr-/Lernkontexte/Fachbereiche erfolgt.



SCHRITT 3: ERPROBUNG ALTERNATIVER LERNSTRATEGIEN

In diesem Schritt werden die eingeführten Lernstrategien oder einzelne Lerntechniken erprobt und angeeignet. Lerner*innen haben die Möglichkeit aus einer Bandbreite von Lernstrategien individuell geeignete zu wählen. Die Lehrkraft betreut sie dabei und achtet darauf, dass die Übungen angemessen ausgeführt werden.



SCHRITT 4: EVALUATION DER GEWONNENEN ERFAHRUNGEN

Im letzten Schritt werden das Beherrschen der neuen Lernstrategien und das Erreichen der gesetzten Ziele reflektiert. Die Lernenden notieren, welche Strategien sie gebraucht haben, und wie gut sie funktioniert haben. Wenn die Ziele nicht erreicht wurden, könnte man evtl. einen neuen „Handlungsplan“ erstellen. Generell gilt für die Evaluationsphase, dass im Fokus Erfolge und nicht nur Probleme bei der Durchführung der Aufgaben stehen. Folgende Fragen können in der letzten Phase diskutiert werden:

- Wie hat die Erprobung der Lernstrategien/Lerntechniken funktioniert?
- Wie wird die/der Lernende die Strategien zukünftig verwenden?
- Welche anderen Strategien möchte die/der Lernende noch ausprobieren?

Im Anhang finden Sie zwei Übungen für den Einsatz in der Evaluationsphase (Kopiervorlagen 15 und 16).



2.3 Zusammenfassung

1. Vermittlung von Lerntechniken und Lernstrategien ist ein wichtiger kontinuierlicher Prozess im DaZ-Unterricht, der Lernende beim Wortschatzerwerb unterstützt.
2. Damit sich die neu vermittelten Lerntechniken und Lernstrategien im Repertoire des Lerners verankern können, sollten sie mehrmals trainiert und in neuen sprachlichen Kontexten angewendet werden.
3. Vermittlung von Lerntechniken und Lernstrategien erfolgt in vier Schritten: Sensibilisierung und Bewusstmachung eigener Lernstrategien, Präsentation alternativer Lernstrategien, Erprobung und Evaluation der Lernstrategien.

KOPIERVORLAGEN





HINWEISE FÜR DEN EINSATZ DER KOPIERVORLAGEN

Mit der Übung auf Kopiervorlage 2 wird die Rechtschreibung trainiert und die Wortbildungskompetenz ausgebaut. Lernende erkennen die eingeführten Wörter wieder, überprüfen, ob das erkannte Wort (z.B. massieren) ein Präfix besitzt (einmassieren) und schlagen im Zweifelsfall im Wörterbuch nach. Da die Verarbeitungstiefe in Wiedererkennungsübungen gering ist, ist es ratsam, mit identifizierten Wörtern weiter zu arbeiten und damit z.B. Fragen üben oder Beispiele bilden lassen.

Fachwörter den gängigen Entsprechungen in der Alltagssprache zuordnen und diese üben ist das Ziel der Übung **Krankheiten-Memory** auf Kopiervorlage 4. Solche Art der Wortschatzübungen führt zu besserem Gedächtnis, tieferem Lernen und besserem Erinnern.

Die Übung auf Kopiervorlage 5 **Berufswortschatz würfeln** kann sowohl in der Phase **Üben** als auch in der Phase **Anwenden** eingesetzt werden. Der Unterschied besteht in der gewissen Spontaneität der Fragen und Antworten und in der Möglichkeit der Übertragung des Wortschatzes auf die neuen Kontexte.

Mit der Übungsfolge auf Kopiervorlage 6 (6.1 und 6.2) wird die Wortfamilie mit der Wurzel „Bau“ trainiert.

Die erste Übung auf Kopierlage 7 **Bingo-Spiel** eignet sich sehr gut, um bestimmte Fragetypen zu üben, Tätigkeiten in einem bestimmten Beruf (hier: Erzieher*in) zu erfragen, diese zu benennen sowie auch die Konstruktion Modalverb + Infinitiv einzuüben. Da man mit verschiedenen Partner*innen spricht, hat die Übung für Lernende einen hohen Motivationsfaktor.

Einen bestimmten Begriff assoziieren ist das Ziel der ersten Übung **ABC-Wortschatz** auf Kopierlage 8. Diese Übung hat viel Potenzial: Zum einen kann sie vor der Phase **Semantisieren** als Einführung ins Thema (hier Praktikum) und Aktivierung der Lernenden eingesetzt werden. Werden ihnen die zu lernenden Wörter zur Auswahl angeboten, so wird deren Bedeutung und Rechtschreibung trainiert. Durch die Verbindung mit eigener Erfahrung werden Wörter fester im Gedächtnis verankert.

Sicherheitsanweisungen am Arbeitsplatz ist das Thema der Übung auf der Kopiervorlage 9. Bild-Satz-Zuordnung und Erklärung bestimmter Symbole sind die Übungstypen auf dieser Vorlage.

Die Übung **Autogrammjagd** auf Kopiervorlage 10 ist ähnlich der Bingo-Übung. Hier werden Chunk „*Hast du schon mal...*“ und Perfekt geübt. Durch das Einschleifen (häufiges Wiederholen) der Konstruktion und der Verb-Nomen-Verbindungen sitzen sie nach der Übung fest im Gedächtnis.

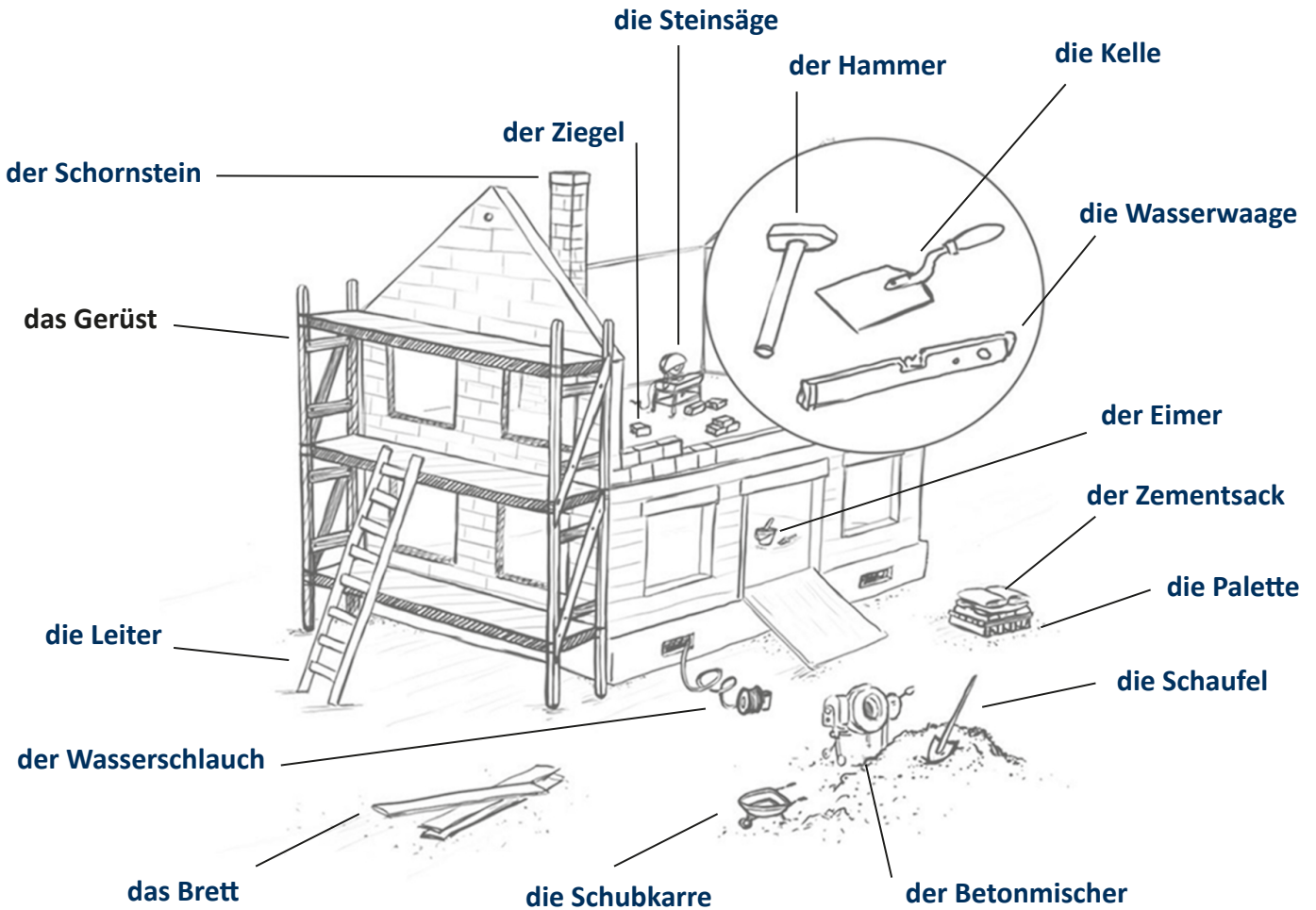
KOPIERVORLAGE 1



**Bedeutung
der Fachwörter
erschließen und
diese bestimmten
Kategorien zuordnen**

Auf einer Baustelle

Sehen Sie sich das Bild an und ordnen Sie die Wörter den Kategorien zu.
Ergänzen Sie bei jedem Wort die Pluralform. Bei Bedarf schauen Sie bitte
in einem Wörterbuch nach.



<p>Wörter, die ich kenne:</p> 	<p>Wörter, die ich lernen muss:</p>
--	--

Idee aus: Bosch, Gloria (2009)



Was macht ein*e Friseur*in?

Hier sind 14 Tätigkeiten versteckt. Können Sie sie finden? Notieren Sie diese in der Tabelle unten.

a	b	r	e	c	h	n	e	n	q	w	e	r	t	b
u	w	r	s	c	h	n	e	i	d	e	n	l	g	e
f	a	e	r	b	e	n	j	u	i	k	l	k	h	r
r	a	s	d	f	g	h	j	k	l	p	o	j	n	a
a	w	w	g	g	b	m	e	l	i	e	r	e	n	t
e	i	n	m	a	s	s	i	e	r	e	n	h	v	e
u	d	r	t	u	t	t	u	u	i	k	l	g	c	n
m	w	e	r	f	o	e	h	n	e	n	h	f	x	o
e	a	s	d	t	f	g	h	k	l	o	u	d	y	w
n	x	c	f	r	i	s	i	e	r	e	n	s	a	a
e	u	g	l	a	e	t	t	e	n	a	z	s	s	s
w	e	i	n	g	f	g	h	k	l	i	u	a	c	c
r	a	s	i	e	r	e	n	s	d	f	g	e	h	h
u	u	o	e	n	d	f	g	h	j	k	l	d	j	e
q	w	e	r	t	z	e	m	p	f	a	n	g	e	n

1.	8.
2.	9.
3.	10.
4.	11.
5.	12.
6.	13.
7.	14.

Idee aus: Braun, Angelika; Szablewski-Çavuş, Petra (2010)

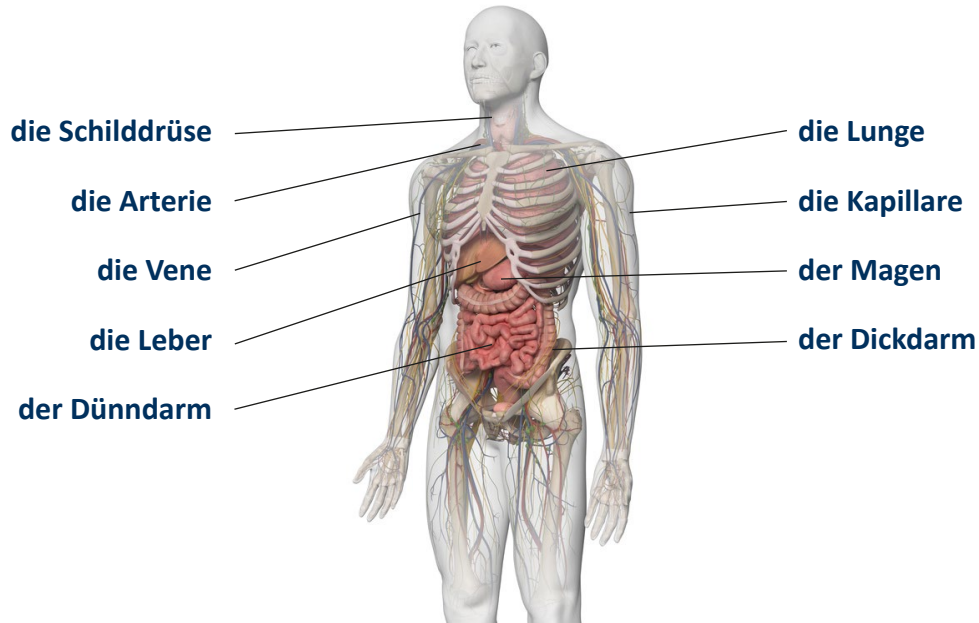
Lösung zum Wortgitter „Was macht ein*e Friseur*in?“

a	b	r	e	c	h	n	e	n						b
u			s	c	h	n	e	i	d	e	n			e
f	a	e	r	b	e	n								r
r														a
a						m	e	l	i	e	r	e	n	t
e	i	n	m	a	s	s	i	e	r	e	n			e
u				u										n
m				f	o	e	h	n	e	n				
e				t										w
n			f	r	i	s	i	e	r	e	n			a
		g	l	a	e	t	t	e	n					s
				g										c
r	a	s	i	e	r	e	n							h
				n										e
						e	m	p	f	a	n	g	e	n



Das Innere des Menschen

Sehen Sie sich die Zeichnung an und ordnen Sie die Wörter den Oberbegriffen zu. Ergänzen Sie bei jedem Wort die Pluralform. Bei Bedarf schauen Sie bitte in einem Wörterbuch nach.



Gefäße:

—
.....

—
.....

—
.....

Organe:

—
.....

—
.....

—
.....

—
.....

—
.....

—
.....



Fachwörter
zuordnen, mit
Synonymen arbeiten

Krankheiten-Memory

1. Arbeiten Sie mit Ihrer Nachbarin/Ihrem Nachbarn zusammen. Sie bekommen einen Kartensatz mit medizinischen Fachwörtern und deutschen Synonymen dazu. Finden Sie bitte Paare.
2. Legen Sie die Kärtchen in zwei Reihen mit der beschrifteten Seite nach unten. Die medizinischen Fachwörter liegen dabei z.B. links und die deutschen Synonyme rechts.
3. Nehmen Sie aus beiden Reihen je ein Kärtchen und vergleichen Sie die Inhalte. Passen das medizinische Fachwort und das deutsche Synonym zusammen, legen Sie diese zwei Kärtchen ab. Wenn die Kärtchen nicht zueinander passen, legen Sie sie bitte genau auf ihren Platz in der Reihe zurück. Jetzt ist Ihre Nachbarin/Ihr Nachbar dran.



die Gastritis	die Magenschleimhautentzündung	die Nephritis	die Nierenentzündung
die Cholezystitis	die Gallenblasenentzündung	das Ulcus ventriculi	das Magengeschwür
die Cholelithiasis	das Gallensteinleiden	die Nephrolithiasis	das Nierensteinleiden
die Appendizitis	die Blinddarm-entzündung	die Hepatitis	die Leber-entzündung
die Zystitis	die Blasen-entzündung	die Pankreatitis	die Bauchspeichel- drüsenentzündung

Varianten zum Binnendifferenzieren:

- für leistungsstärkere TN Wörter farblich nicht hinterlegen
- mit Bildern arbeiten



Berufswortschatz würfeln



Würfeln Sie zweimal: 1 → 2↓. Bilden Sie einen Satz mit dem Wort.

Beispiel: 2→ + 4↓ = bauen. *Meine Firma baut gerade ein Pflegeheim.*

	1	2
1	befristet	selbstständig
2	müssen	gern
3	gründen	brutto
4	beraten	bauen

	1	2	3	4	5	6
1	befristet	selbstständig	Tarifvertrag	Mindestlohn	Zeitarbeit	Arbeitnehmer/in
2	müssen	gern	Gewerkschaft	pflegen	Schwarzarbeit	putzen
3	gründen	brutto	Ausbildung	können	Praktikum	Ein-Euro-Job
4	beraten	bauen	ehrenamtlich	Netto	Schulabschluss	Urlaub
5	verdienen	Steuer	nicht gern	verkaufen	reparieren	Lehre
6	Arbeitgeber/in	Arbeitszeit	Versicherung	Kaffeepause	wollen	Arbeitsvertrag

Idee aus: Kaufmann, Susan; Rohrmann, Lutz; Szablewski-Çavuş, Petra (2008)

Variante: Arbeiten Sie mit Ihrem Partner/Ihrer Partnerin. Würfeln Sie zweimal: 1→ 2↓. Stellen Sie eine Frage mit dem gewürfelten Wort. Ihr Partner/Ihre Partnerin antwortet darauf.



„Bau-“ Wortfamilie

1. Welche Wörter aus der Wortfamilie mit dem Stammwort **bau-/Bau-** sind Ihnen schon bekannt? Notieren Sie sie!

Umbau

.....

.....

.....

.....

2. Schauen Sie³⁵ im Wörterbuch nach und finden Sie dort weitere Wörter, die das Stammwort **-bau-** enthalten. Notieren Sie diese Wörter und schreiben Sie einen Satz mit jedem Wort.

.....

.....

.....

.....

3. Erzählen Sie: Welche Wörter sind für Sie wichtig an Ihrem Arbeitsplatz? Womit haben Sie am häufigsten zu tun?

.....

.....

.....

.....

³⁵ z.B. im Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache von Gerhard August
Link: <https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/9783484971332/html>



Bingo-Spiel

Was macht man alles als Erzieher*in im Kindergarten?

1. Sprechen Sie mit anderen Mitarbeiter*innen des Kindergartens, in dem Sie gerade Ihr Praktikum machen, und stellen Sie Fragen an sie. Wenn die Person eine Frage positiv beantwortet (=„Ja“ sagt), notieren Sie ihren Namen im Arbeitsblatt unter der Redewendung. Wenn die Person „Nein“ sagt, stellen Sie die nächste Frage oder suchen sich einen anderen Gesprächspartner/eine andere Gesprächspartnerin. Wenn Sie senkrecht ↓, waagrecht → oder quer ↖ VIER VERSCHIEDENE Namen haben, können Sie „Bingo“ rufen. Sie haben gewonnen!!!

Folgende Wörter und Strukturen können Sie gebrauchen:

eine Person kontaktieren: <i>Entschuldigung, darf ich Sie etwas fragen? Ich hätte eine Frage. Könnten Sie meine Frage beantworten?</i>		eine Frage formulieren: <i>Müssen Sie/Sollten Sie als Erzieher*in...</i>	
mit Kindern spielen Name_____	Kinder anziehen Name_____	ein Buch vorlesen Name_____	basteln Name_____
Fußball spielen Name_____	mit Eltern sprechen Name_____	den Tisch abräumen Name_____	Kinder beruhigen Name_____
das Spielzimmer aufräumen Name_____	Bilder malen Name_____	mit Eltern telefonieren Name_____	einen Bericht schreiben Name_____
Kindersachen ins Fach legen Name_____	das Zimmer sauber machen Name_____	Entspannungsübungen machen Name_____	Ausflüge planen Name_____

2. Erzählen Sie jetzt über die Arbeit als Erzieher*in.

*Als Erzieher*in muss man ... / Zu seinen/ihren Aufgaben gehört ... / Außerdem muss man ...*



ABC-Wortschatz

1. Schreiben Sie zu jedem Buchstaben ein Wort, das Ihr Praktikum beschreibt.

LerntAgebuch

B
C
D
E
F
G
H
I
J
K
L
M
N
O
P
Q
R
S
T
U
V
W
X
Y
Z

2. Erklären Sie jetzt, warum Sie diese Wörter geschrieben haben.
Was haben sie mit Ihrem Praktikum zu tun?





Schilder am Arbeitsplatz

1. Schauen Sie sich die Schilder an und ordnen Sie die Sätze zu.

					
1	f	2		3	

- a. Man muss Mobiltelefone ausschalten.
- b. Man darf hier nicht essen.
- c. Fotografieren ist hier verboten.
- d. Das ist kein Trinkwasser!
- e. Man darf keine Metallteile oder Uhren mitführen.
- f. Man darf hier nicht rauchen.

2. Welche Schilder gibt es an Ihrem Arbeitsplatz? Zeichnen Sie diese Schilder oder kleben Sie ein Bild/ein Foto in die Tabelle. Schreiben Sie dazu, was diese Schilder bedeuten!

Bild/Zeichnung	Bedeutung

Lösung zu „Schilder am Arbeitsplatz“: 1f; 2a; 3c; 4e; 5d; 6b



Autogramm jagd

1. Fragen Sie andere Personen im Klassenraum, ob sie bestimmte Tätigkeiten in ihrem Praktikum schon gemacht haben und nehmen Sie von ihnen als Bestätigung ein Autogramm! Notieren Sie, ob die Personen diese Tätigkeiten mögen oder nicht 😊 oder nicht 😞.

😊 oder 😞	Tätigkeit	Unterschrift
	Brötchen gebacken	
	ein Lied gesungen	
	einen Stoff geschnitten	
	am Computer gearbeitet	
	mit Google-Maps gearbeitet	
	den Kunden Haare gewaschen	
	ein Kabel verlegt	
	eine Glühbirne ausgetauscht	
	einen Reifen ausgewechselt	
	den Kunden Haare gefärbt	
	in der Küche gearbeitet	
	den Kopf massiert	
	mit Kunden gesprochen	
	Werkzeug weggeräumt	
	mit Kindern spazierengegangen	
	eine Geschichte vorgelesen	
	mit dem Hammer gearbeitet	

Fragen	Antworten
<i>Hast/Bist du in deinem Praktikum schon ...? Hat es dir gefallen? Hattest du Spaß daran? War es interessant/spannend für dich?</i>	<i>Ja/Nein ich habe/bin (nicht) Das hat mir gefallen. Es war spannend/unglücklich toll/enttäuschend/ uninteressant. Ich hatte (keinen) Spaß daran.</i>

2. Erzählen Sie nun über eine-zwei Personen aus Ihrem Kurs. Was haben sie schon in ihrem Praktikum gemacht? Was mochten sie (nicht)?

Variante zum Binnendifferenzieren: Für leistungsstärkere TN in der Bingo-Tabelle anstatt Partizip II Infinitive schreiben z.B. Brötchen backen. Das gibt den TN die Möglichkeit, die Fragen eigenständig zu formulieren und auf solche Weise Fragen in der Vergangenheit zu trainieren.



HINWEISE FÜR DIE ARBEIT MIT KOPIERVORLAGEN ZUM THEMA LERNTECHNIKEN

Auf den nächsten Seiten finden Sie Übungen zur Bewusstmachung und Evaluation der Lernstrategie

KOPIERVORLAGE 11 Sich für Lernhilfen entscheiden

Lernziel: sich für eine oder mehrere Lernhilfen entscheiden

Niveaustufe: ab A1

Beschreibung: TN bekommen Kopiervorlage 11 mit einem Lesetext, der unbekannte Wörter enthält. Nach dem Lesen sollen sie markieren, welche Lernhilfen sie für die Erschließung der Wortbedeutungen gewöhnlich benutzen und welche drei Lernhilfen für sie am wichtigsten sind.

Bemerkungen: Der Text soll dem sprachlichen Niveau der TN entsprechen. Der vorliegende Text ist für Lernende der Niveaustufe A2 geeignet.

KOPIERVORLAGE 12 Lernstrategien nachlesen

Lernziel: sich mit Lernstrategien anderer Lernender bekannt machen; interessante Lernstrategien notieren

Niveaustufe: ab Niveaustufe A2

Beschreibung: TN lesen kurze Berichte anderer Lernender über ihre Lernstrategien und Lerntechniken. Dabei tragen sie Informationen über Personen und ihre Lernstrategien in eine Tabelle ein. Anschließend notieren sie für sich interessante Strategien auf Notizzettel, in eine Liste mit Lernstrategien oder in ihr Lerntagebuch.

Bemerkungen: Für Ihre Kursteilnehmenden können Sie Kopiervorlage 12 benutzen. Die Texte stammen aus einer Gruppendiskussion, die im Rahmen einer Sprachbedarfsermittlung in alltagspraktischen Kursen auf höheren Niveaustufen durchgeführt wurde³⁶.

KOPIERVORLAGE 13 Voneinander lernen¹

Lernziel: über das eigene Lernverhalten reflektieren, sich mit anderen Lernenden darüber austauschen, Lerngewohnheiten charakterisieren

Niveaustufe: ab A2

Beschreibung: TN machen sich Gedanken über das eigene Lernen und füllen dabei eine Tabelle (siehe Kopiervorlage 13) aus. Zuerst notieren sie ihre Lernorte, Lernzeiten und ihre Handlungen beim Lernen und beschreiben ihre Lernunterlagen. Im zweiten Schritt führen sie das Interview mit ihrem*r Lernpartner*in und notieren kurz Gemeinsamkeiten und Unterschiede in die Tabelle. Ideen des*der Lernpartners*Lernpartnerin, die sie interessant finden und ausprobieren möchten, markieren sie farblich.

KOPIERVORLAGE 14 Welche Lerntechniken sind mir schon bekannt?

Lernziel: über das eigene Lernverhalten reflektieren, über Vorlieben beim Wortschatzlernen nachdenken

Niveaustufe: ab A1

Beschreibung: TN lesen Lerntechniken und Lernstrategien und notieren dabei, wie häufig sie diese verwenden. Die Techniken sind mit Symbolen versehen, die die Lernart veranschaulichen: das Symbol ➤ steht z.B. für „in Bewegung lernen“ und das Symbol 🗨️ bedeutet, dass man etwas erzählt oder ausspricht. Genaue Erklärungen für Symbole finden Sie in Kopiervorlage 14.

Bemerkungen: Vor dem Einsatz in den niedrigen Niveaustufen sollte das Arbeitsblatt sprachlich und vom Umfang her an die Zielgruppe angepasst werden.

Varianten: Das Arbeitsblatt kann man in einzelne Kärtchen zerschneiden und daraus eine Kartei mit Lernstrategien erstellen. Die Kärtchen können Lernende nach unterschiedlichen Kriterien sortieren wie z.B. Beliebtheit (Welche Lernstrategien mag ich besonders?) oder Verwendungshäufigkeit (Welche Lernstrategien verwende ich oft/habe ich noch nie ausprobiert?). Die unbekannteren Lerntechniken können in nächsten Schritten präsentiert und ausprobiert werden.

³⁶ Idee aus: Rampillon, Ute (2000)

Sich für Lernhilfen entscheiden

1. Lesen Sie den Text und markieren Sie die unbekanntenen Wörter.

Erster Tag im Praktikum: So startest du erfolgreich

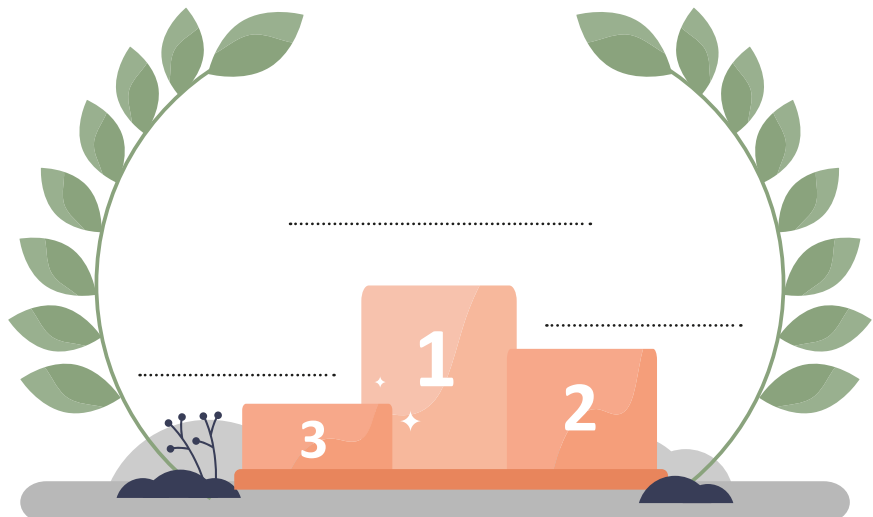
Damit der erste Praktikumstag glatt verläuft, soll man sich schon im Voraus darum kümmern. Mittlerweile haben fast alle Firmen auf ihren Webseiten Mitarbeiterlisten. Du kannst dort nachschauen, wie deine zukünftigen Kolleginnen und Kollegen heißen. Vielleicht findest du auf der Webseite auch ihre Fotos.

Du solltest dich auch informieren, welcher Dresscode für deinen Praktikumsplatz nötig ist. Gibt es keine besonderen Regeln, solltest du solche Kleidung anziehen, in der du dich wohl fühlst und die zum Unternehmen und zum Berufsfeld passt. Achte deshalb schon im Vorstellungsgespräch oder beim Rundgang durch die Firma, wie die Mitarbeiter dort gekleidet sind. Informiere dich auch über die aktuellen Verkehrsverbindungen zu deinem Arbeitsplatz. Pünktlichkeit am Arbeitsplatz wird geschätzt!

2. Was machen Sie, um die Bedeutung der unbekanntenen Wörter herauszufinden?
Markieren Sie bitte die Lernhilfen, die Sie gebrauchen!

- Im Wörterbuch nachschlagen
- Im Lehrbuch/Kursbuch nachschlagen
- Aus dem Kontext verstehen
- Lehrer*in fragen
- Im Internet nachschauen
- Klassenkameraden*in fragen
- Das Wort auf einen Notizzettel schreiben, um später zu übersetzen

3. Welche Lernhilfen kommen auf das Siegerpodest?
Notieren Sie die drei wichtigsten Lernhilfen!



KOPIERVORLAGE 12

Lerntechniken nachlesen

1. Wenn man eine Fremdsprache lernt, macht man sich oft Gedanken darüber, wie man am besten, schnellsten und effektivsten lernt. Was erzählen andere Sprachschüler über ihre Lerntechniken? Lesen Sie ihre Kommentare und tragen Sie Informationen in die Tabelle ein.

Name der Person	Was möchte die Person verbessern?	Was macht die Person dafür?
Jinok	Grammatik,

Wie lerne ich am besten?

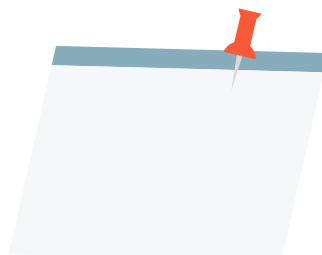
Jinok (Japan): Neue Wörter lerne ich gerne mit deutschen Liedern, die ich z.B. auf YouTube finden kann. Viele Lieder haben Untertitel. Ich lese zuerst die Untertitel, dann arbeite ich mit einem einsprachigen Wörterbuch (Deutsch-Deutsch) und kläre unbekannte Wörter. Und dann versuche ich das Lied zu singen. Schon kann ich auf einer Disko das Lied mitbrüllen 😊 Und so kann ich meine Grammatik, Wortschatz, Hörverstehen und Aussprache verbessern.

Ein weiterer Tipp: den Liedtext im Computer selber tippen! Das ist gut für die Rechtschreibung, man lernt schnell tippen.

Vlada (Lettland): Die Arbeit mit Kärtchen finde ich super. Ich schreibe auf einer Kärtchen-Seite ein für mich neues Wort mit allen Formen und auf der anderen Seite seine Übersetzung in meiner Muttersprache. Ich kann so Wörter zu Hause oder im Bus auf der Fahrt zum Sprachkurs üben. Dabei versuche ich mich an die Bedeutung des Wortes zu erinnern und mit jedem notierten Wort einen Satz zu bilden. Wörter, deren Bedeutung ich vergessen habe, wiederhole ich am gleichen Tag noch einmal.

Elena (Spanien): Die Webseiten, die ich gut auf Spanisch oder Englisch kenne z.B. Ryanair, benutze ich jetzt auf Deutsch. Die Struktur der Seite ist mir bekannt, ich weiß, wie die Formulare aussehen. Ich fülle diese Formulare aus und lese verschiedene Informationen über Flüge oder Gepäckmitnahme. Wenn ich ein Wort nicht verstehe, versuche ich es zuerst aus dem Kontext zu erraten. Wenn das nicht geht, kann ich schnell die Webseite in meiner Muttersprache anzeigen lassen. So ist es für mich echt einfach, ich lerne sehr schnell neue Wörter.

2. Welche dieser Lernstrategien möchten Sie ausprobieren? Notieren Sie diese Strategien auf Zettel und hängen Sie sie an Ihren Arbeitsplatz, um sich daran später erinnern zu können.



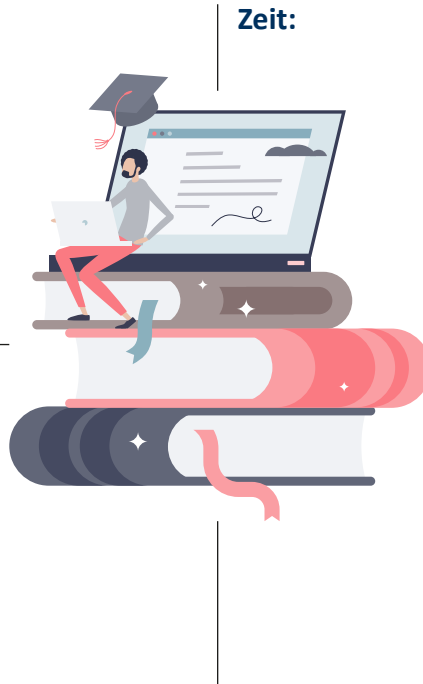
KOPIERVORLAGE 13

Voneinander lernen

1. Denken Sie über Ihr Lernverhalten nach: Wo lernen Sie am besten? Wann lernen Sie am effektivsten? Wie lange können Sie konzentriert lernen? Was machen Sie genau beim Lernen? Wie sehen Ihre Lernunterlagen aus? Machen Sie Notizen dazu!

Lernort:

Zeit:



Lernunterlagen:

Aktivitäten:

2. Sprechen Sie nun mit Ihrem*r Lernpartner*in. Was macht Ihr*e Partner*in anders? Was ist gleich? Als Hilfe für das Gespräch können Sie Fragen aus Aufgabe 1 benutzen!

Gemeinsamkeiten	Unterschiede

3. Welche Ideen von Ihrem*r Partner*in möchten Sie ausprobieren?

.....

.....

.....

.....

































KOPIERVORLAGE 14

Welche Lerntechniken sind mir schon bekannt?






Sind Sie ein Vokabelfan? So können Sie Wörter schnell lernen! Welche Lerntechniken und Lernstrategien verwenden Sie wie oft?





Aufgabe: Notieren Sie bitte: immer oft ab und zu nie .

Interessant: Symbole wie  oder  helfen Ihnen verstehen, wie Sie Wörter lernen bzw. lernen können.

 <input type="checkbox"/>	Wörter mehrfach schreiben	 <input type="checkbox"/>	Eigene Mitteilung planen: für eine Mitteilung nötige Wörter notieren	 ? <input type="checkbox"/>	Wörter einzeln aus einem Lese-/Hörtext, einer Übung aufschreiben und gleich auswendig lernen
? <input type="checkbox"/>	auf Internationalismen achten, Kenntnisse aus anderen Fremdsprachen verwenden	  <input type="checkbox"/>	Neue Wörter möglichst schnell in einer Situation verwenden	?   <input type="checkbox"/>	Wörter merken/lernen und in eine Geschichte bringen
♥ <input type="checkbox"/>	Wörter mit Bildern assoziieren und sie (im Kopf) malen	♥ <input type="checkbox"/>	Zu Wörtern eigene Assoziationen finden	? ♥ <input type="checkbox"/>	Für ein neues Wort ein in der Erstsprache ähnlich klingendes Wort finden und es daran „binden“
 ? <input type="checkbox"/>	Unbekannte Wörter mit der Übersetzung in die Erstsprache in ein Heft schreiben; Täglich einen Abschnitt lernen/wiederholen	  <input type="checkbox"/>	Substantive nach Genus farblich markieren (rot – feminin, blau – maskulin, grün – neutral)	 ? <input type="checkbox"/>	Wörter thematisch oder in Wortgruppen ordnen und danach zusammenhängend lernen
  <input type="checkbox"/>	Wörter immer laut aussprechen und sich von anderen abfragen lassen	 <input type="checkbox"/>	Lehrkraft/Lernpartner*in/ Erstsprachler*in um Erklärungen bitten, nachfragen	?  <input type="checkbox"/>	Wörter in Bewegung lernen
   <input type="checkbox"/>	Wörter im Computer schreiben, ein digitales Mindmap erstellen	   <input type="checkbox"/>	Wörter ins Handy sprechen, sich aufnehmen, das Aufgenommene immer wieder hören	    <input type="checkbox"/>	Fotos von Gegenständen machen, sie im Handy bearbeiten, indem man Wörter auf dem Foto notiert, sich immer wieder die Fotos ansehen und Wörter aussprechen
    <input type="checkbox"/>	Mit auf Karten notierten Wörtern Beispielsätze auf Deutsch bilden, Karten mischen, neue Sätze bilden usw.	   ? <input type="checkbox"/>	Jedes Wort auf eine Karte mit Grundformen und Übersetzung schreiben, der Reihe nach lernen, Karten mischen und wieder lernen	   <input type="checkbox"/>	Schwierige Wörter auf Post-Its schreiben, sie an der Wand befestigen (z.B. am Arbeitsplatz, in der Küche), jeden Tag ansehen und aussprechen

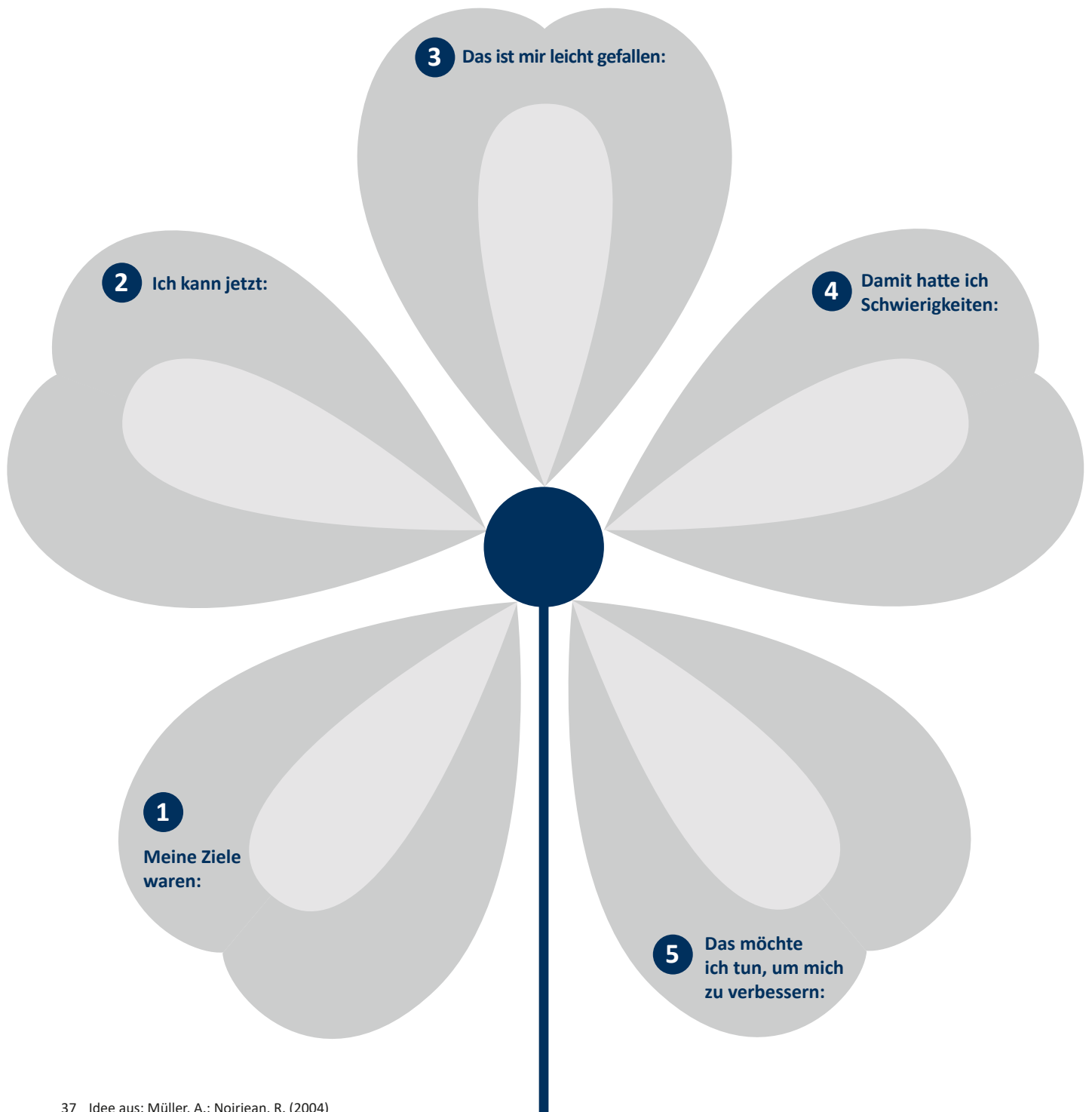
Erklärungen zu Symbolen

-  digitales Lernen, Arbeit am Computer, Tablet oder Smartphone
-  schreiben, notieren
-  lesen
-  sortieren, zuordnen
-  lernen mit Assoziationen und Gefühlen

- ? sich hinterfragen, analysieren, auswendig lernen
-  in Bewegung lernen
-  erzählen, aussprechen, vor sich hin sprechen
-  mit anderen Personen sprechen, diskutieren
-  hören, abhören

Lernstrategien und Lerntechniken evaluieren³⁷

Notieren Sie bitte in der Flowblume zu jedem Punkt Ihre Gedanken!



37 Idee aus: Müller, A.; Noirjean, R. (2004)

KOPIERVORLAGE 16

Lernstrategien und Lerntechniken evaluieren

1. Sie haben einige neue Lernstrategien und Lerntechniken kennen gelernt. Notieren Sie bitte Ihre Meinung dazu. Kreuzen Sie an, was auf Sie zutrifft. Schreiben Sie zu jedem angekreuzten Punkt konkrete Beispiele!

<input type="checkbox"/>	Aussagen	Beispiele
<input type="checkbox"/>	Die Lerntechniken sind cool. Mindestens vier davon gefallen mir gut.	
<input type="checkbox"/>	Mit den neuen Lerntechniken habe ich einiges gelernt.	
<input type="checkbox"/>	Einige Lerntechniken möchte ich meinem*r Lernpartner*in raten.	
<input type="checkbox"/>	Mit einigen Lerntechniken kann ich nichts anfangen.	
<input type="checkbox"/>	Die Arbeitsblätter mit Lerntechniken habe ich nicht gelesen.	

2. Schauen Sie sich Ihre Evaluation in einer Woche an. Hat sich etwas geändert? Wenn ja, was?

.....

.....

.....

4. Glossar (Worterkklärungen)

Antonym	ein Wort, das in der Relation des Gegensatzes zu einem anderen Wort steht.
Assoziation	eine spontane Verbindung von Vorstellungen in einem kreativen Denkprozess
Assoziogramm	ein Wortigel, eine Sammlung von Wörtern, die man spontan zu einem zentralen Begriff notiert
Chunk	ist ein Sprachbaustein, der aus mehreren Wörtern besteht und vorwiegend festgesetzt und sehr oft ritualisiert ist (<i>ins Fettnäpfchen treten, Sehenswürdigkeiten besichtigen, ich hätte gern aber auch Auf Wiedersehen! oder Herzlich willkommen!</i>). Chunks werden im Gedächtnis als Ganzes abgespeichert und beim Kommunizieren als Ganzes abgerufen.
Hierarchisierungen	gedankliche Konstruktionen; Hierarchie ist ein System von Elementen, die einander über- bzw. untergeordnet sind
Internationalismen	Wörter, die in zwei oder mehreren Sprachen gleich oder ähnlich ausgesprochen bzw. geschrieben werden und die gleiche Bedeutung haben (z.B. Theater <i>de.</i> , teatro <i>it.</i> , theatre <i>engl.</i>)
Lernstrategie	ein komplexer Handlungsplan, der für das selbstständige Erreichen eines bestimmten Lernziels erstellt bzw. angewendet wird
Lerntechnik	eine Teilhandlung, methodische Hilfe einer Lernstrategie
Lexem	ein Wort ist ein Sprachzeichen bzw. eine Einheit des Wortschatzes, welche die begriffliche Bedeutung trägt
Mentales Lexikon	die Art und Weise, wie der Wortschatz in unserem Gehirn organisiert ist und wie die Bedeutung der einzelnen Wörter abgespeichert wird
Mindmap	eine Gedächtniskarte zur Strukturierung und Visualisierung eines Themengebiets, die nach bestimmten Regeln erstellt wird
Mitteilungswortschatz	alle Wörter und Wendungen, die man aktiv beim Sprechen oder Schreiben benutzt
Paraphrase	Umschreibung; eine Semantisierungstechnik, bei der das zu erklärende Wort mit bekannten Wörtern umschrieben wird
Redewendung	eine feste Verbindung von mehreren Wörtern, die zusammen eine bestimmte, meist bildliche Bedeutung haben (z.B. ins Fettnäpfchen treten)
Semantisierung	Erklärung der Bedeutung von unbekanntem Wörtern und Wendungen mit Hilfe von unterschiedlichen Techniken
Stammwort	ein Wort, das nicht zusammengesetzt oder abgeleitet worden ist oder keine Vorsilbe hat
Synonym	ein Wort, das eine gleiche oder ähnliche Bedeutung hat (z.B. schnell-flott-rasch)
Verstehenswortschatz	Teil des Wortschatzes, den wir verstehen, aber nicht produktiv gebrauchen
Visualisierung	bildliche Veranschaulichung durch Bilder, Tabellen, Fotos, Grafiken oder Zeichnungen
Wortbildung	sprachliche Verfahren, mit denen neue Wörter aus bereits bestehenden Wörtern oder Wortteilen gebildet werden
Wortfamilie	eine Gruppe von verwandten Wörtern mit demselben Stamm (fahren, Fahrer, Fahrt)

5. Literaturverzeichnis

Adamczak-Krysztofowicz, Sylwia; Stork, Dr. Antje (2007): Zum Vokabellernen befähigen: Lernstrategien vermitteln. In: Praxis Fremdsprachenunterricht, 6/2007. S. 27-31.

Apeltauer, Ernst (2008): Wortschatzentwicklung und Wortschatzarbeit. In: Bernt Ahrenholz und Ingelore Oomen-Welke (Hg.): Deutsch als Zweitsprache. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren (Deutschunterricht in Theorie und Praxis. Handbuch zur Didaktik der deutschen Sprache und Literatur in elf Bänden, Band 9), S. 239–252.

August, Gerhard (2009): Wortfamilienwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Max Niemeyer Verlag, 2. Auflage.

Haber (früher Adoevskaya), Olga (2011): Kreative Wortschatzarbeit im Deutschunterricht. In: II und III internationale Sommerakademien für Deutschlehrer: Samara - Ludwigsburg. Samara: SGPU. S. 36-42.

Bimmel, Peter; Rampillon, Ute (2000): Lernautonomie und Lernstrategien. München: Langenscheidt.

Bohn, Rainer (1999): Probleme der Wortschatzarbeit, Fernstudieneinheit 22. München: Langenscheidt.

Braun, Angelika; Kaufmann, Susan (2009): Lernen lernen im DaZ-Unterricht. In: Zehnder, Dr. Erich; Kaufmann, Susan; Vanderheiden, Elisabeth; Frank, Winfried (Hrsg.): Fortbildungen für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache, Band 4 – Zielgruppenorientiertes Arbeiten. Ismaning: Hueber Verlag. S. 1-34.

Elsner, Daniela; Gießler, Ralf (2011): Quality Teaching: Kriterien „guten Englischunterrichts“ – Beispiel Wortschatz. In: Bauer, Karl-Oswald; Logemann, Niels (Hrsg.): Unterrichtsqualität und fachdidaktische Forschung. Modelle und Instrumente zur Messung fachspezifischer Lernbedingungen und Kompetenzen. Münster/New York/München/Berlin: Waxmann. S. 101-124.

Jones, Randall; Tschirner, Erwin (2006): A Frequency Dictionary of German: Core Vocabulary for Learners (Routledge Frequency Dictionaries). Taylor Francis Ltd, United Kingdom.

Juska-Bacher, Britta; Jakob, Sabrina (2014): Wortschatzumfang und Wortschatzqualität und ihre Bedeutung im fortgesetzten Spracherwerb. In: Zeitschrift für angewandte Linguistik 2014; 61(1): 49–75
https://www.phbern.ch/sites/default/files/2019-10/Wortschatzumfang_und_Wortschatzqualitaet_und_ihre_Bedeutung_im_fortgesetzten_Spracherwerb.pdf

Kleppin, Karin; Tönshoff, Wolfgang (1998): Lernstrategientraining? Was noch alles in den paar Stunden Französischunterricht? In: Der fremdsprachliche Unterricht – Französisch, 6/1998. S.52-56.

Koepfel, Rolf (2016): Deutsch als Fremdsprache – Spracherwerblich reflektierte Unterrichtspraxis. Baltmannsweiler: Scheider Verlag Hohengehren.

Krings, Hans Peter (1992): Empirische Untersuchungen zu fremdsprachlichen Schreibprozessen - ein Forschungsüberblick. In: Börner,W./Vogel,K. (Hrsg.): Schreiben in der Fremdsprache: Prozess und Text, Lehren und Lernen (Fremdsprachen in Lehre und Forschung 10). Bochum: AKS-Verlag. S.47-77.

Meerholz-Härle, Birgit (2008): Wortschatzvermittlung im DaZ-Unterricht. In: Fortbildung für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache, Band 2 – Didaktik, Methodik. Ismaning: Hueber Verlag. S.1-34.

Müller, Andreas; Noirjean, Roland (2004): Lernen – und wie?! Gebrauchsanweisung für den Lernerfolg. Bern: h.e.p. Verlag.

Neuner, Gerhard (1991): Lernorientierte Wortschatzauswahl und -vermittlung. In: Deutsch als Fremdsprache, 2/1991, S. 76-83.

Oberdrevermann, Susanne (2018): Oh, viel zu tun, Chunks im berufsbezogenen und -vorbereitenden DaF/DaZ Unterricht. In: Fremdsprache Deutsch 59, berufsorientiertes Deutsch. Berlin: Erich Schmidt Verlag, S. 16-21

Selimi, Naxhi (2016): Wortschatzarbeit konkret: Eine didaktische Ideenbörse für alle Schulstufen. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

Rampillon, Ute (2000): Aufgabentypologie zum autonomen Lernen. Ismaning: Max Hueber Verlag.

Ransberger, Karin (2019): Qualitätskriterien für den Einsatz von digitalen Medien im Berufsbezogenen Deutschunterricht. Hamburg: Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch im Förderprogramm Integration durch Qualifizierung.
https://www.deutsch-am-arbeitsplatz.de/fileadmin/user_upload/Bilder/10_Fachstelle/WEB_IQ_Broschu%20%95%A0%C3%AAre_Szenarien_ermo%20%95%A0%C3%AAglichen_A4_doppel.pdf

Stork, Antje (2003): Vokabellernen: Eine Untersuchung zur Effizienz von Vokabellernstrategien (Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik). Tübingen: Günter Narr Verlag.

Surkamp, Carola (Hrsg.) (2017): Metzler Lexikon Fremdsprachendidaktik, 2. Auflage, J.B. Metzler Verlag, S. 250/251

Szablewski-Çavuş, Petra; Kaufmann, Susan (2009): Berufsbezogener Deutschunterricht. In: Zehnder, Dr. Erich; Kaufmann, Susan; Vanderheiden, Elisabeth; Frank, Winfried (Hrsg.): Fortbildungen für Kursleitende Deutsch als Zweitsprache, Band 4 – Zielgruppenorientiertes Arbeiten. Ismaning: Hueber Verlag. S. 196-222.

Thornbury, Scott (2002): How to teach vocabulary. Harlow: Longman.

LEHRWERKE

Braun, Angelika; Szablewski-Çavuş, Petra (2010): Orientierung im Beruf: Intensivtrainer. München und Berlin: Langenscheidt.

Bosch, Gloria; Dahmen, Kristine; Haas, Ulrike (2009): Schritte Plus im Beruf: Deutsch für ... Ihren Beruf. Ismaning: Hueber Verlag.

Kaufmann, Susan; Rohrmann, Lutz; Szablewski- Çavuş, Petra (2008): Orientierung im Beruf. Berlin und München: Langenscheidt.

APPS UND TOOLS (NICHT NUR) ZUR WORTSCHATZARBEIT

Ein Tag Deutsch – in der Pflege. IQ Fachstelle Berufsbezogenes Deutsch.
<https://play.google.com/store/apps/details?id=com.ovos.eintagdeutsch&gl=DE>

Deutsch am Arbeitsplatz: Online- Übungen zur Kommunikation im Beruf
<https://www.goethe.de/de/spr/ueb/daa.html>

Gehobene Sprache. Red Croc
https://play.google.com/store/apps/details/gehobene_Sprache?id=com.xage.gehobene_sprache&hl=de&gl=DE

Wort des Tages: Deutsch – Vokabeln lernen. Spotlight Verlag
<https://play.google.com/store/apps/details?id=de.spotlight.wordoftheday.deutsch&gl=DE>

<http://www.basic-german.com/>
<https://learningapps.org/>
<https://quizlet.com/de>
<https://wordwall.net/>



Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung IQ“

Das Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ wird durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.



In Kooperation mit:

